Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

174 (29.7.1935) Zweites Blatt

Visual Library

Nr. 174
Zweites Blatt

Durlacher Tageblatt

Montag
29. Juli 1935

Völkerbundsratssitzung am Mittwoch

Englische Blätter zur Lage

London, 27. Juli. Die Morgenpresse am Samstag nimmt auf Grund der letzten Berichte aus Rom allgemein an, daß Italien der Völkerbundsratssitzung am kommenden Mittwoch oder Donnerstag beiwohnen werde. Die englische Regierung hat dem Generalsekretär des Völkerbundes mitgeteilt, daß sie den Mittwoch vorschlage. Es wird gemeldet, daß auch die französische Regierung diesen Tag bevorzuge. Ueber das in Genf einzuschlagende Verfahren ist zur Zei noch keine Einigung zwischen der englischen und der französischen Regierung erreicht worden. England befürwortet nach wie vor eine umfassende Besprechung aller Punkte des italienisch-abessinischen Streitfalles. Die italienische Regierung vertritt jedoch, wie „Times" meldet, den Standpunkt, daß die Erörterungen des Rates auf bestimmte Fragen begrenzt werden sollen. Der Umfang der Besprechungen werde auf jeden Fall erst in Genf entschieden werden. Was auch der Völkerbundsrat beschließen werde, so würde sich außerhalb des Rahmens der formellen Sitzungen die übliche Gelegenheit für vertrauliche Verhandlungen ergeben.

Der diplomatische Mitarbeiter der „Morningpost" meldet, falls die französische Ansicht durchdringe, werde sich der Rat voraussichtlich auf die Ernennung eines Schiedsrichters gemäß der Entschließung vom 25. Mai beschränken und die weiteren Besprechungen bis Ende August oder später aufschieben.

Reuter meldet aus Rom, falls man versuchen werde, eine umfassende Besprechung des Streitfalles zustande zu bringen, werde Italien entweder die Verhandlungen annehmen und einen Ausschluß Abessiniens aus dem Völkerbund beantragen oder es werde eine Vertagung fordern.

Wie der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" meldet, hat die englische Regierung in Paris erklärt, daß sie die italienischen Bedingungen für die Wiederaufnahme der Arbeiten des Versöhnungsausschusses nicht unterstützen könne. Sie könne bei den Versuchen, den Kaiser zu ihrer Annahme zu bewegen, nicht mitwirken.

*

Frankreichs Haltung in Genf

Paris, 27 Juli. Die Kreise um Laval scheinen trotz der an sich völlig ungeklärten Lage und der aus Rom und Addis Abeba stammenden, nicht gerade günstigen Nachrichten immer noch zu hoffen, daß ein Aufeinanderprallen der Geister in Genf vermieden und die grundsätzliche Aussprache über den Streit zwischen Italien und Abessinien auf Ende August verschoben werden kann. Laval will sich bemühen, in diesem Sinne zu vermitteln, d. h. die Wiederaufnahme der Ausgleichsverhandlungen zwischen beiden Parteien in die Wege zu leiten, um Zeit für Besprechungen zwischen den Unterzeichnern des Vertrages von 1906 zu gewinnen. Man läßt jetzt übrigens durchblicken, daß sich der englische Botschafter in seiner Besprechung mit Laval am Freitag der französischen Haltung gegenüber nicht mehr völlig ablehnend verhalten habe und daß vielleicht zwischen Laval und Eden, wenn dieser über Paris nach Genf reise, eine gemeinsame Linie gefunden werden könne. Dieser beispielsweise vom „Oeuvre" und „Matin" zur Schau getragene Optimismus wird von anderen Blättern allerdings nicht geteilt. Das „Echo de Paris" stellt fest, daß alle bisherigen Bemühungen zwischen London, Paris und Rom zu einer Einigung über das einzuschlagende Verfahren zu kommen, gescheitert seien. Unter diesen Umständen werde die Fühlungnahme in Genf Schwierigkeiten bereiten. Die französische Abordnung müsse sich die Aufgabe stellen, die Sitzung vom 31. Juli harmlos zu gestalten und eine vollständige Lösung auf später zu verschieben. Der Außenpolitiker des „Excelsior" schreibt: Wenn man einen Monat Zeit für die gewiß äußerst verwickelten und schwierigen Verhandlungen zwischen Paris, London und Rom gewinnen kann, wäre ein nicht zu unterschätzender Vorteil.

*

Lavals Nebenaufgaben in Genf

Paris, 27. Juli. Die Außenpolitikerin des „Oeuvre" will erfahren haben, daß Ministerpräsident Laval im Rahmen der bevorstehenden Tagung des Völkerbundsrates mit Litwinow, Baron Aloisi, Eden und den Vertretern der Kleinen Entente wichtige Verhandlungen über die großen schwebenden Fragen führen werde. Der Donaupakt, die Habsburger Frage und die Wirtschaftslage in Mitteleuropa dürften die Verhandlungsgegenstände sein.

*

Der Kaiser von Abessinien zur Lage

Paris, 27. Juli. Großen Widerhall finden gerade im Hinblick auf die bevorstehende Rastagung Erklärungen, die der Negus einem Sonderberichterstatter des „Paris Soir" abgegeben hat. Der Negus tritt hierbei den italienischen Ansprüchen auf Kolonisierung und Zivilisierung eines rückständigen Landes mit der Forderung entgegen, daß keine ausländische Macht brutal in die Entwicklung der abessinischen Zivilisation eingreifen dürfe. „Unsere alte Zivilisation kann ohne Gefahr für gewisse Länder nicht brutal umgewandelt werden. Die für Europa notwendige Lebensart könne Abessinien zum Verhängnis werden. Wir brauchen eine langsame Entwicklung. Sie hat seit mehreren Jahren eingesetzt. Zahlreiche Experimente sind noch notwendig, um sie zu einem günstigen Abschluß zu bringen. Auf keinen Fall aber werde ich das brutale Eingreifen einer ausländischen Macht zur Beschleunigung dieser Entwicklung zulassen. Das würde eine Verletzung der Würde der Nation sein."

Der Negus ist überzeugt, daß ein Krieg für Italien ungünstig ausgehen würde. Er behauptet, daß bereits jetzt das italienische Expeditionskorps starke Ausfälle infolge von Krankheiten zu verzeichnen habe und daß Italien diese Lücken durch Anwerbung von Eingeborenen aus Somali und Erytträa auszufüllen suche, deren loyales Verhalten aber zweifelhaft sein dürfte, sobald es sich für sie darum handle, gegen Brüder der gleichen Rasse zu kämpfen.

Zur Völkerbundsratstagung führte der Negus aus: „Ich habe Vertrauen zur Entscheidung des Völkerbundes, vor allem, wenn England und Frankreich auf die Seite des guten Rechts treten, d. h. auf unsere Seite. Aber es kommen keine gebietsmäßigen oder wirtschaftlichen Zugeständnisse an Italien in Frage. Wenn die Feindseligkeiten beginnen, werde ich der erste Soldat meines Heeres sein und das Schicksal der Meinigen teilen."

*

Indische Rothreuztruppe für Abessinien

London, 27. Juli. Wie „Daily Telegraph" aus Kalkutta mitteilt, haben die Auslassungen Mussolinis gegen die farbigen Rassen eine beträchtliche Entrüstung in Indien hervorgerufen. Vielfach werde dort die Ansicht vertreten, daß Indien sich nicht von dem italienisch-abessinischen Streit fernhalten könne, zumal es Mitglied des Völkerbundes sei. Die Organisation einer indischen Rotkreuz-Truppe für Abessinien sei im Gange und Mahatma Gandhi werde bei der Aufbringung der Gelder mitwirken.

*

Ratstagung: 31. Juli

Genf, 28. Juli. Das Völkerbundssekretariat veröffentlicht folgende Mitteilung: Der amtierende Ratspräsident hat auf Grund der Antworten auf sein Telegramm an die Ratsmitglieder die Eröffnung der außerordentlichen Ratstagung auf Mittwoch, den 31. Juli, 5 Uhr nachmittags festgesetzt. Die Tagesordnung enthält als einzigen Punkt: Streit zwischen Abessinien und Italien; Beschwerde der abessinischen Regierung.

*

Italiens Bedingungen für die Teilnahme in Genf

Rom, 28. Juli. Die italienische Regierung hat eine Note an den Völkerbund gesandt, in der sie um Mitteilung bittet, ob die Tagesordnung der vorgesehenen Ratstagung nicht die Erörterung direkter Vermittlungsverhandlungen und der Ernennung eines 5. Schiedsrichters für den Ual Ual-Zwischenfall überschreitet. Falls andere Mächte noch irgendwelche andere Fragen in der Ratssitzung aufwerfen sollten, muß sich Italien noch seine Entscheidung vorbehalten, ob es überhaupt imstande ist, an den kommenden Genfer Beratungen teilzunehmen. Damit hat die italienische Regierung klar zum Ausdruck gebracht, daß sie sich nur auf Ratsverhandlungen einläßt, wenn sie auf der von ihr gewünschten Linie liegen.

*

Bedeutsame Erklärungen des Kaisers von Abessinien zur Tagung des Völkerbundsrates und über die abessinischen Heeresverhältnisse

DNB. **Paris**, 28. Juli. Der Kaiser von Abessinien hat der Presse eine Erklärung abgegeben, in der im Hinblick auf die bevorstehende Tagung des Völkerbundsrates betont wird, daß Abessinien eine friedliche, unparteiliche und vollständige Lösung des Streitfalles wünsche. Die Grundlage dieses Streites sei in der verschiedenen Auslegung des italienisch-abessinischen Vertrages vom 16. Mai über die Festlegung der Grenze zwischen Abessinien und Italienisch-Somaliland zu suchen. Italien habe dem Grundsatz einer Regelung etwaiger Streitfragen durch ein Schiedsgericht zugestimmt, mache aber in zweifacher Hinsicht seine Durchführung unmöglich, indem es den Schiedsrichtern das Recht abspreche, die Verträge auszulegen, und ferner, indem es die Ernennung eines obersten Schiedsrichters ablehnte. Nachdem Italien die Möglichkeit einer vollständigen Lösung zunichte gemacht habe, bekunde es amtlich seinen Willen zur Eroberung abessinischen Gebietes und bereite sich auf einen Krieg vor, eine friedliche Lösung ganz offen ausschaltend. Der Völkerbundsrat müsse die Achtung und Einhaltung des Vertrages u. die Aufrechterhaltung des Friedens in Abessinien überwachen, dessen Gebiet von italienischen Truppen verletzt worden und das noch von italienischen Truppen besetzt sei. Abessinien habe alles für die rechtliche und friedliche Lösung des Streitfalles getan. Der Völkerbundsrat müsse sich darüber aussprechen, ob ein Mitgliedsstaat des Völkerbundes das Recht habe, offen die gebietsmäßige Unantastbarkeit eines anderen Staates zu mißachten, seine Souveränität und Unabhängigkeit zu bedrohen und auf die Waffengewalt als Mittel der Expansion und Eroberung zurückzugreifen. Abessinien erwarte vertrauensvoll die Entscheidung des Völkerbundsrates.

Das „Petit Journal" veröffentlicht eine Unterredung seines Sonderberichterstatters mit dem Kaiser von Abessinien, der u. a. folgende Erklärungen abgab: Abessinien hat nicht mobil gemacht; in dem Sinne, wie man heute diesen Begriff versteht, kann es garnicht mobil machen. Bei uns lebt der Bauer mit seinen Leuten auf seinem Boden, er verteidigt ihn gegen Angriffe genau so, wie ein Hausbesitzer sein Eigentum im Angriffsfalle verteidigt. Wir haben keine Truppen zusammengezogen und keine Armee im Lande versammelt. Denn trotz allem behält Abessinien sein Vertrauen in den Völkerbundsrat. Wir haben wirklich nur den einen Wunsch, mit unseren Nachbarn in Frieden zu leben. Wir hoffen, daß die Weisheit der Staatsmänner, die in Genf zusammentreten werden, die Imperialisten zur Achtung der Verträge zwingen wird, damit die Unantastbarkeit unseres Gebietes und die Unabhängigkeit Abessiniens gewährleistet wird. Aber sie können bekräftigen, daß wir uns auf keinen Fall durch Bomben zivilisieren lassen wollen. Es trifft zu, daß wir Kriegsmaterial in Europa gekauft haben. Aber haben wir nicht das Recht, unsere Polizei zu verstärken und auf unsere Sicherheit acht zu geben? Sie wissen, daß unser Land zweimal so groß ist wie Frankreich und etwa zwölf Millionen Einwohner zählt. Wir sind der Ansicht, daß Abessinien das am meisten abgerüstete Land in der Welt ist. Der Kaiser schloß mit der Bemerkung, daß man seine Kraft zeigen müsse, um nicht genötigt zu sein, sich ihrer zu bedienen.

*

Addis Abeba lehnt ab

DNB. **Rom**, 28. Juli. Am Sonntag ging in Rom eine Mitteilung des Völkerbundssekretariates ein, durch die die italienische Regierung von der Antwort der abessinischen Regierung auf ihre Anfragen vom 14. und 23. Juli in Kenntnis gesetzt wird. Darnach lehnt Addis Abeba ab, dem italienischen Vorschlag entsprechend die unterbrochenen Verhandlungen über den Zwischenfall von Ual-Ual wieder aufzunehmen.

Nach hiesigen Mitteilungen hat die abessinische Regierung Genf wissen lassen, daß sie nach wie vor in Gegensatz zur italienischen Auffassung stehe und die Meinung vertrete, daß sich der Ual-Ual-Ausschuß auch mit der Frage der Grenzziehung zu befassen habe. In diesem Sinne habe Addis Abeba Genf ersucht, auf der Ratstagung den Beschluß vom 25. Mai, der bekanntlich die Einsetzung der Scheveninger Ual-Ual-Kommission vorsah, eine genaue Auslegung der Zuständigkeiten dieses Ausschusses zu geben.

Zu dieser neuen Lage wird in Rom am Sonntag abend amtlich noch nicht Stellung genommen. Es ist vorauszusehen, daß die abessinische Antwort und die Forderung von Addis Abeba, den Ratsbeschluß vom Mai neu auszulegen, die kommenden Ratsverhandlungen auf eine für Italien nicht erörterungsfähige Grundlage stellen würde. Eine endgültige Entscheidung Italiens über seine Teilnahme an den Mittwoch-Verhandlungen des Rates wird also auch in erster Line davon abhängen, wie weit man in Genf der neuesten abessinischen Anregung stattzugeben gewillt ist.

Lest Eure Heimatzeitung das „Durlacher Tageblatt"

Die abessinische Antwort an Genf

DNB. **Genf**, 28. Juli. Beim Generalsekretär des Völkerbundes ist folgendes Telegramm des abessinischen Außenministers eingegangen:

„In Beantwortung Ihres Telegramms vom 27. Juli bestätigt die kaiserlich abessinische Regierung den Antrag Ihrer Vertreter auf Auslegung des Schlichtungs- u. Schiedsgerichtsauftrags. Die abessinische Regierung bestreitet, jemals einer Beschränkung der Zuständigkeit der Schiedsrichter zugestimmt zu haben. In der abessinischen Note vom 17. Juli, die auf die italienische Note vom 14. Juli antwortet, ist bereits erklärt worden, daß es Sache des Völkerbundsrates ist, über die einander gegenüberstehenden Auffassungen der beiden Schiedsrichtergruppen zu befinden. In Erwiderung auf die italienische Note vom 23. Juli, worin Beschränkungen des Auftrages der Schiedsrichter verlangt werden, hält die kaiserlich abessinische Regierung vollinhaltlich die Beweisführung ihres Vertreters aufrecht, die durch die beiden Entscheidungen der von ihr in der Kommission bezeichneten neutralen Rechtssachverständigen übernommen worden ist."

Dieses Telegramm ist vom Generalsekretär des Völkerbundes sofort den Ratsmitgliedern telegrafisch übermittelt worden.

*

Frankreich und der italienisch-abessinische Streit

DNB. **Paris**, 28. Juli. In dem für Dienstag einberufenen Ministerrat wird Außenminister und Ministerpräsident Laval wahrscheinlich das Ergebnis der bisherigen Vermittlungsversuche Frankreichs im abessinisch-italienischen Streit darlegen und seine Haltung in Genf besprechen. Ob Laval am Dienstag abend oder erst am Mittwoch früh nach Genf abreisen wird, hängt u. a. auch davon ab, ob er mit Eden schon in Paris oder erst im Zuge zusammentreffen wird.

In der Beurteilung des abessinisch-italienischen Streitfalles zeigt sich die Pariser Presse im Wesentlichen zurückhaltend.

*

England gegen Vertagung in Genf

DNB. **London**, 28. Juli. Aus den Betrachtungen der englischen Sonntagspresse über die mutmaßliche Haltung, die Großbritannien auf der Genfer Ratstagung am Mittwoch einnehmen wird, ist der Bericht des diplomatischen Mitarbeiters der „Sunday Times" erwähnenswert, in dem es heißt, der Vertreter der britischen Regierung werde sich auf keinen Vorschlag einlassen, der geeignet sei, die praktische Erörterung der Hauptfragen in der abessinischen Angelegenheit lediglich weiter hinauszuschieben. Der Vorschlag, eine Wiederaufnahme der Arbeiten des Schlichtungsausschusses herbeizuführen, würde von England nicht als angemessener Grund für eine Vertagung der Ratssitzung angesehen werden.

„Sunday Dispatch" übt an der Tatsache Kritik, daß das Genfer Tribunal, das über den abessinisch-italienischen Streitfall zu entscheiden habe, unter dem Vorsitz des sowjetrussischen Außenkommissars Litwinom tagen werde. Sowjetrußland habe eine Bevölkerung, deren größter Teil fast ebenso barbarisch sei wie die Horden Abessiniens. Es habe eine Bevölkerung, die von einer Junta in Moskau in rücksichtsloser Unterwerfung gehalten werde. Diese Junta habe durch Raub und Mord die Kontrolle der analphabetischen Horden erlangt, die in praktischer Leibeigenschaft außerhalb der beiden sowjetrussischen Reklamestädte lebten.

*

Die Bedeutung des Tanasees für den Sudan und Aegypten

Italienische Meldungen über anglo-ägyptische Pläne.

DNB. **Mailand**, 28. Juli. Die norditalienische Presse meldet unter Zitierung des ägyptischen Blattes „Mokkatam", in ausländischen Kreisen Aegyptens spreche man davon, daß im Falle eines Krieges zwischen Italien und Abessinen ein anglo-ägyptisches Expeditionskorps gebildet werden würde, um das Tanasee-Gebiet zu besetzen und dort die englische und die ägyptische Flagge zu hissen, damit die Italiener im Falle eines siegreichen Vordringens das Gebiet in den Händen der Engländer und Aegypter vorfinden würden. Auch die Zeitung „Rosa el Yusseff" hebe hervor, daß Aegypten wegen seiner geographischen Lage darauf achten müsse, daß die Quellen des blauen Nils und der Tanasee nicht in italienische Hände fielen. Die Frage werde von den verantwortlichen Stellen der Staatsführung erörtert, und man sei entschlossen, im Interesse Aegyptens sich nicht nur wie im Weltkriege mit der Entsendung eines Pionierkorps zu begnügen, sondern auch das ägyptische Heer aktiv an den Maßnahmen teilnehmen zu lassen.

Das Rätsel der französischen Munitionssendung aufgeklärt

Paris, 28. Juli. Das Rätsel der 310 Munitionskisten, die von einer französischen Firma über Rouen und Le Havre nach Argentinien befördert wurden und von dort aus mit Steinen und Sand gefüllt nach Le Havre zurückgekehrt sind, ist nunmehr aufgeklärt. Aus den Aussagen der Kapitäne der beiden französischen Dampfer, die die Ladung übernommen hatten, geht hervor, daß die Waffen und Munition wohlbehalten in Buenos Aires eingetroffen waren. Die argentinische Zollbehörde hatte jedoch in Erfahrung gebracht, daß sie für Paraguay bestimmt waren und untersagte deshalb die Weiterbeförderung auf argentinischem Hoheitsgebiet. Die Ladung wurde deshalb auf zwei Transportkähne überführt, die unter Aufsicht der argentinischen Zollbehörde gestellt wurden. In der Nacht gelang es den beiden Schleppern aber, unbemerkt auszulaufen und ihre Ladung nach Ajuncion zu bringen. Erst hier wurde das Täuschungsmanöver durchgeführt, die Kisten entladen, mit Steinen und Sand gefüllt und auf den gleichen Schleppern wieder nach Buenos Aires zurückgebracht, wo sie die beiden französischen Schiffe ahnungslos wieder an Bord nahmen.

Das Wetter

für Dienstag

Der westliche Hochdruck beherrscht auch weiterhin unsere Wetterlage. Für Dienstag ist vorwiegend heiteres und warmes Wetter zu erwarten.

„Malta! Malta!"

Faschistische Jugend ruft nach dem „Irland des Mittelmeers"

Bei der großen Massenversammlung der Faschistischen Jugend in Rom, die zu Protestzügen vor die Englische Botschaft führte, wurden laute Rufe: „Malta! Malta!" ausgestoßen.

Ein schwieriges Problem, dabei ein sehr zeitgemäßes — dieses Problem Malta! Man spricht von einer Insel Malta, dabei sind es drei, nämlich Malta, Gozo und Comino, mit rund 230 000 Einwohnern, wovon nur etwa 10 000 Engländer sind. Man spricht von einem einzigen Problem Malta, dabei gibt es drei: das englische, das italienische und das katholische. Wenn man sich eines zeitgemäßen politischen Vergleichs bedienen wollte, könnte man sagen: Malta ist das Irland des Mittelmeers. Und genau wie über Irland schweigt auch die englische Presse über Malta. Nur die italienische Jugend ruft ihre Sehnsucht zu den erleuchteten Botschaftsfenstern in der faschistischen Hauptstadt empor. „Malta, Malta!" ... tönen die Schreie. Und wie ein scharfer eckiger Umriß liegt der Gesichtsschatten Mussolinis über den begeisterten Demonstranten. Im Vatikan aber lauscht man interessiert, und nur im Foreign Office in London pressen sich Lippen schmal und scharf aufeinander. Es gibt kein Problem Malta für England. Es gibt keines, solange die englische Flotte noch intakt ist.

*

Wer hat Malta für das Christentum gewonnen? Kein Geringerer als der Apostel Paulus. Im Jahre 56 n. Chr. trieb er schiffbrüchig an die Küste der Insel. Seine begeisterten Worte durchströmten die Seelen der Bevölkerung. Die meisten Malteser ließen sich taufen. Später zerschlugen die Araber die junge christliche Bewegung. Normannen eroberten die Inseln zurück. Im Jahre 1090 wurden sie zum Königreich beider Sizilien geschlagen. Im Jahre 1530 suchte der Johanniterorden hier Schutz gegen die Türken. Auf der Fahrt nach Aegypten eroberte dann Bonaparte durch einen Handstreich die Insel. Auch er blieb nicht in ihrem Besitz. Die Engländer griffen zu. Sie wurden als Erlöser von schwerem Druck begrüßt. Die Inseln zitterten vor den Greueln nordafrikanischer Seeräuber. Sie blieben seit dieser Zeit in englischem Besitz. Aber England wollte nicht die Liebe der Bevölkerung. Es wollte die Macht. Die Begeisterung der Malteser galt dem religiösen Ideal. Der wirkliche Herrscher durch ein Jahrtausend war auf den drei Inseln die römische Kirche. Ihre Bischöfe beherrschten die Männer und Frauen. Stritt man um politische Dinge heiß, so um religiöse mit Leidenschaft.

*

Das neugeborene junge Königreich Italien hat auf die Insel Malta niemals verzichtet. Es spielt politisch keine Rolle, ob dabei Mißverständnisse miteinschlichen. Die Bevölkerung der Inseln — die 10 000 Engländer abgerechnet — ist phönizisch-sizilianischer Herkunft, mit einer starken Beimischung arabischen Blutes. Die Volkssprache der Malteser ist eine Mischung zwischen Italienisch und Arabisch, wobei das arabische Element vorherrscht. Ein Malteser kann sich deshalb viel leichter mit einem Araber verständigen als mit einem Italiener. Aber diese Dialektfragen des Maltesischen sind nicht die ausschlaggebenden. Viel wichtiger ist die Frage: welche Sprache der Großmächte wird auf den Inseln gesprochen? Als Amtssprache kommt natürlich nur das Englische in Betracht, aber schon die Schulsprache ist Englisch und Italienisch, desgleichen die Parlamentssprache. Die Gerichtssprache aber ist Italienisch. Und italienisch ist die Gesinnung der meisten Malteser, sofern sie sich den nationalistischen Strömungen der Inseln verschrieben haben. Aus dem faschistischen Italien aber grüßt diese Zehntausende eine begeisterte Hoffnung auf die Zukunft.

*

Manch einer wird fragen: Aber weshalb: „Irland des Mittelmeeres"? Die Antwort gibt die Geschichte. Noch heute lebt der Katholizismus nicht nur in den Herzen. Der größte Bodenbesitzer des Landes ist der Klerus. Jeden Abend geht über die Inseln eine Flut von Tönen. Die Glocken von Hunderten von Malteser Kirchen läuten ihren Sturm über das felsige Land. Dieses Glockenläuten ist das Wesen der Insel. Aber zwischen den Felsen wächst der Beton der Kasematten. Die englische Garnison liegt in ihren grauen Abwehrstellungen unangreifbar hoch über der Stadt. Für die italienischen Flieger, wie Mussolini unlängst drohend bemerkte, sehr wohl erreichbar. Für die Bevölkerung nicht.

*

Wieviel Jahre ist es her, daß ein Kirchenkampf die Malteser in höchste Erregung versetzte? Wir brauchen nur bis 1930 zurückzublättern. Damals gab es einen scharfen Bruch zwischen der britischen Regierung und der Kurie, die ein Jahr zuvor ihre Staatssouveränität im römischen Papstviertel wiedergewonnen hatte. Es ging so sehr hart auf hart, daß sogar der englische Vertreter beim Vatikan das ungastliche Rom verließ. Der maltesische Ministerpräsident, Lord Gerald Strickland, ließ sich von den katholischen Bischöfen der Inseln seine Politik nicht vorschreiben. Was war geschehen? Als ein italienischer Ordensoberer einen maltesischen Mönch nach Sizilien strafversetzte, verweigerte der Ministerpräsident das Ausreisevisum. Er erklärte, daß kein Ausländer, selbst wenn er einen hohen kirchlichen Posten bekleide, einen gebürtigen Malteser seiner Heimat verweisen könne. Die Bischöfe protestierten. Ihre Hirtenbriefe wurden von den Kanzeln verlesen. Die regierungsfreundlichen Zeitungen wurden in Acht und Bann erklärt. Es gab einen Volkssturm, bei dem allmählich scharfe Patronen anstelle der Platzpatronen in die Gurte der englischen Maschinengewehre geschoben wurden. Damals verfolgte, genau wie in dem Straßenkampf der gleichen Jahre, die Bevölkerung des italienischen Mutterlandes mit höchster Spannung die Konflikte auf der Insel. Wir wollen die katholische Konfession verteidigen, riefen die Bischöfe. Wir wollen der Malteser Jugend die italienische Sprache bewahren, donnerten die faschistischen Senatoren. Wellen der Leidenschaft brandeten über das blaue Mittelmeer. Schließlich blieb, von englischen Konzessionen abgesehen — nach gewissen staatlichen und bürokratischen Umänderungen — alles beim Alten. Man vertrug sich wieder. Schließlich war Malta kein Deutschland, gegen das sich ein beliebiger Lügenfeldzug mit wechselnder Lautstärke inszenieren läßt. Aber auch das Problem Malta — blieb. Der Name der Inseln liegt auf den Lippen der italienischen Jugend. Die Pläne der englischen Inselbefestigungen ruhen, sehr genau studiert, in den Schränken des römischen Kriegsministeriums. Die Malteser aber verfolgen mit scharfen Augen und brennenden Herzen jede Zeitungsmeldung, die über die Weiterentwicklung des Abessinienkonflikts zu den grauen Felseneilanden herüberdringt. Sie lauschen auch auf Gerüchte. Noch ist die Frage Malta kein Weltproblem. Ob sie es jemals wird ...?

Abonniert das „Durlacher Tageblatt"

Kommunisten überfallen die „Bremen"

Neuyork, 28. Juli. Bei der Abfahrt des Lloyddampfers „Bremen" veranstalteten über 1000 Kommunisten eine lärmende Kundgebung. Ein starkes Polizeiaufgebot vertrieb die Demonstranten vom Pier und nahm sechs von ihnen fest. Anschließend kam es vor der Polizeiwache zu heftigen Zusammenstößen zwischen Polizeibeamten und Kommunisten. Die Polizei mußte von der Schußwaffe Gebrauch machen. Ein Demonstrant wurde schwer verletzt, während eine ganze Anzahl weitere leichte Verletzungen erlitten.

Es werden folgende Einzelheiten bekannt: Danach waren 150 uniformierte Polizisten zu Fuß, 100 Kriminalbeamte und 25 Polizeibeamte zu Pferde bemüht, die tobende Kommunistenmenge von dem Dampfer fernzuhalten und den Fahrgästen das Betreten des Schiffes zu ermöglichen. Plötzlich ertönten aus der Masse der Demonstranten laute Freudenrufe. Drei Kommunisten war es von der Polizei unbemerkt gelungen, an den Bug des Dampfers zu gelangen und die Hakenkreuzfahne herunterzureißen. Aber während die Burschen noch damit beschäftigt waren die Flagge in den Hudson zu werfen, wurde bereits unter Heilrufen eine neue Flagge gesetzt. Das Eindringen der Kommunisten auf den Bug der „Bremen" führte dann zu Schlägereien, die sich später in der Touristenklasse fortsetzten. Schließlich konnten die roten Unruhestifter festgenommen werden.

Nachdem es der Polizei gelungen war, die Kommunisten vom Pier zu vertreiben, kam es in den Seitenstraßen des Hafenviertels zu erbitterten Kämpfen, die sich bis spät in die Nacht hinein fortsetzten. Die aus dem Schlaf gestörte Bevölkerung nahm größtenteils gegen die kommunistischen Ruhestörer Partei und unterstützte die Polizei durch Herabgießen von Wasser und Herabwerfen von harten Gegenständen. An verschiedenen Stellen kam es zwischen Polizisten und dem roten Gesindel zu einem heftigen Handgemenge, wobei auch einige Beamte verletzt wurden. Der Polizeibericht schätzt die Zahl der Demonstranten auf etwa 2000. Die „Bremen" hat mit halbstündiger Verspätung noch am Freitag abend Neuyork verlassen.

Kurz vor dem Loswerfen der Leinen wurden die Decks der „Bremen" noch einmal sorgfältig durchsucht. Hierbei wurden noch acht Kommunisten entdeckt und verhaftet. Aus Sicherheitsgründen blieb ein aus 40 Mann bestehendes Polizeikommando bis zur Quarantänestation an Bord. Wie festgestellt werden konnte, hatte sich einer der an dem Uebergriff auf die deutsche Flagge beteiligten Kommunisten als Matrose verkleidet. Unter den Demonstranten wurden Plakate bemerkt mit der Aufschrift „Befreit Thälmann!!" und „Wir Katholiken und Juden protestieren gegen die Religionsverfolgungen in Deutschland". Nach der Abfahrt der „Bremen" hatte die Polizei noch einige Stunde alle Hände voll zu tun, um die Demonstranten zu zerstreuen, die sich in Seitenstraßen immer wieder sammelten und ihre Kundgebungen gegen Deutschland fortsetzten. Unter den insgesamt 21 Verletzten befindet sich auch ein Polizeibeamter. Einer der verletzten Kommunisten hat einen schweren Beinschuß davongetragen.

*

Das Herunterreißen der Flagge eines Landes gehört zu den schwersten Zwischenfällen, die im völkerrechtlichen Leben denkbar sind. Die Umstände, unter denen sich der unerhörte Vorgang im Hafen von Neuyork vollzogen [illegible], haben in Deutschland schärfste Entrüstung hervo[illegible]en.

*

Dr. Göbbels an die Besatzung der „Bremen"

DNB. **Berlin**, 28. Juli. Unter dem Eindruck der Ausschreitungen gegen den deutschen Dampfer „Bremen" im New-Yorker Hafen hat Reichsminister Dr. Göbbels an die Besatzung folgendes Telegramm gerichtet:

„Der Besatzung der „Bremen" übersende ich meine herzlichsten Grüße mit dem Ausdruck aufrichtiger Bewunderung für ihr tapferes Verhalten bei dem dreisten Ueberfall, den in New-York die in allen Ländern gleich feigen und in der Ueberzahl gleich brutalen Kommunisten auf die deutsche Nationalflagge versuchten."

Commodore Ziegenbein antwortete im Namen der Besatzung: „Für die uns übersandten Grüße danken wir aufrichtigst und bekennen einmütig, daß es jederzeit unsere Pflicht sein wird, wo immer wir auch sind, unsere Nationalflagge gegen jeden Ueberfall zu schützen. Heil Hitler! Für die Besatzung der „Bremen". Commodore Ziegenbein."

Englische Volkshochschüler in Berlin

DNB. **Berlin**, 29. Juli. Auf dem Potsdamer Bahnhof trafen am Sonntag nachmittag 160 englische Volkshochschüler zu einem achttägigen Besuch der Reichshauptstadt ein. Für den Berliner Aufenthalt ist ein reiches Programm vorgesehen. Neben Besichtigungen der Stadt und ihren Sehenswürdigkeiten werden auch Ausflüge nach Wannsee und Potsdam gemacht. Am Montagnachmittag findet im Rathaus ein Empfang durch Oberbürgermeister Sahm statt. Am Mittwoch findet eine Kranzniederlegung am Ehrenmal statt. Wie der Leiter des englischen Volkshochschulwesens, Mister Wenger, mitteilt, ist in England das Interesse an Deutschland in den letzten Jahren sehr stark gestiegen, was darin zum Ausdruck kommt, daß beispielsweise 40 % aller Sprachklassen der County Council Evening Schools Deutschklassen sind gegenüber nur 15 % im Jahre 1930.

Im Namen der Stadt Berlin begrüßte Frau Stadtrat Kausler die Besucher. Sie gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Gäste in Deutschland ein Land des Friedens kennen lernten. Die Gäste möchten mit dem Willen in ihre Heimat zurückkehren, gemeinsam mit dem verwandten deutschen Volk an der Brücke dauernden Friedens und gegenseitiger Verständigung zu bauen.

Reichsluftsportführer Loerzer.

Der verdiente Führer des Deutschen Luftsportverbandes, Oberst Bruno Loerzer, ist vom Führer und Reichskanzler zum Reichsluftsportführer ernannt worden. (Weltbild, M.)

1500 tragen das Ehrenzeichen vom 9. November 1923

NSK. Wer durch die Straßen Münchens wandert oder die Denkstätten oder Verwaltungsgebäude der nationalsozialistischen Bewegung besucht, wird überall Männer treffen, die im linken Knopfloch des Zivilanzuges oder auf der rechten Klappe der Brusttasche der Uniform ein rotes Band tragen, mit schmalem weißen und schwarzen Rand eingefaßt. Es ist dies das Band des Ehrenzeichens vom 9. November 1923 oder, wie es der Volksmund taufte, des Blutordens.

In München kennt ihn jeder, den Blutorden, aber geht man nordwärts der Donau und des Mains, dann trifft man auf die merkwürdigsten Fragen.

Der Blutorden ist die höchste Auszeichnung der Partei, die der Führer im November 1933 anläßlich der Zehnjahres-Feier der ersten Erhebung der nationalsozialistischen Bewegung am 9. November 1923 gestiftet hat. Dieses Ehrenzeichen wurde an rund 1500 Parteigenossen verliehen, die zugleich eine vom Führer persönlich unterschriebene Urkunde erhielten. Viele werden sich fragen, warum es nur rund 1500 sind, die das Ehrenzeichen des 9. November 1923 erhielten, während doch weit mehr Männer damals an der Erhebung in München und anderen Städten teilgenommen haben.

Diese Beschränkung beruht auf dem ausdrücklichen Wunsch des Führers, der das Ehrenzeichen nicht nur als Auszeichnung für die einmalige Teilnahme an einem besonderen Einsatz, wie es am 8. und 9. November 1923 der Fall war, stiftete, sondern den Blutorden zugleich zur besonderen Auszeichnung einer trotz Terror und allen Schikanen des Staates und der Behörden beibehaltenen kämpferischen Lebensführung im Sinne der nationalsozialistischen Idee erhob.

Aus diesem Grunde wurde der Blutorden nur an die Teilnehmer der Erhebung des Novembers 1923 verliehen, die vor dem 31. Dezember 1931 wieder der Partei oder der SA. beigetreten sind und seither ununterbrochen einer dieser Gliederungen angehörten. So wurde vermieden, daß die höchste Auszeichnung des Führers in Hände kam, die zwar 1923, mitgerissen von dem Strom der Begeisterung, einer der Organisationen der ersten nationalen Erhebung angehörten, aber für die ferneren Jahre dem Entscheidungskampf für die Durchsetzung der Politik des Führers fernblieben, um erst nach dem Siege 1933 sich wieder zu erinnern, daß sie „eigentlich auch dazugehörten".

Das Ehrenzeichen vom 9. November 1923 ist eine silberne Medaille, die auf der Vorderseite das Symbol der Bewegung, den Adler, trägt, der in den Fängen einen Eichenkranz mit der Inschrift „9. November" hält. Auf der Rückseite befindet sich die Abbildung der Stätte, an der das Blut der Besten der Bewegung 1923 vergossen wurde, die Feldherrnhalle, mit der Inschrift des ehernen Ehrenmals: „Und Ihr habt doch gesiegt".

Rund 1500 Männer tragen dieses Ehrenzeichen — und eine Frau: Die SA-Schwester Pia. Sie alle sind eine verschworene Gemeinschaft: Sie sind die „Treuesten der Treuen", die seit 1923 nichts kennen, als den Kampf für den Führer und seine nationalsozialistische Idee; die eiserne Garde, die unerbittlich ihren Weg geht und unter Beweis gestellt hat, daß sie das Leben als nichtig erachtet, wenn es um Deutschland geht.

Die Regierungskrise in Holland

Aalberse gibt seinen Auftrag zurück

Den Haag, 28. Juli. Der Vorsitzende der K[illegible]n Fraktion der Zweiten Kammer, Professor A[illegible]e, hat am Samstag abend die Königin gebeten, ihn von dem Auftrag zur Bildung einer neuen Regierung wieder zu entbinden. Er begründete seinen Schritt damit, daß er sich nach eingehender Rücksprache mit den Fraktionsvorsitzenden der Zweiten Kammer davon habe überzeugen müssen, daß keine genügende Uebereinstimmung zu erzielen sei, um ein neues Kabinett auf möglichst breiter parlamentarischer Grundlage zusammenstellen zu können.

Neuer Vorschlag für den Donauvertrag?

London, 27. Juli. Reuter meldet aus Rom, daß Italien und Frankreich den Regierungen **Oesterreichs, Ungarns und des Kleinen Verbandes einen neuen endgültigen Vorschlag für den Donauvertrag vorgelegt** hätten. Diese Länder hätten den Vertragsvorschlag, der sich auf allgemeineren Linien als der frühere Plan bewege, günstig aufgenommen. Die deutsche Regierung sei von den Verhandlungen unterrichtet worden, habe jedoch noch keinen endgültigen Entwurf erhalten. Der Plan, der auch England und Polen vorgelegt worden sei, enthalte vier Hauptpunkte:

1. eine Bestätigung der Unabhängigkeit Oesterreichs;
2. Bestimmungen über Nichteinmischung in gegenseitige innere Angelegenheiten; einschließlich Propaganda usw.;
3. eine Erklärung, daß kein Angriff und keine Unterstützung eines Angreifers stattfinden werde;
4. eine Erklärung, daß im Falle einer Verletzung des Vertrags durch einen Unterzeichner Beratungen durchgeführt werden sollen.

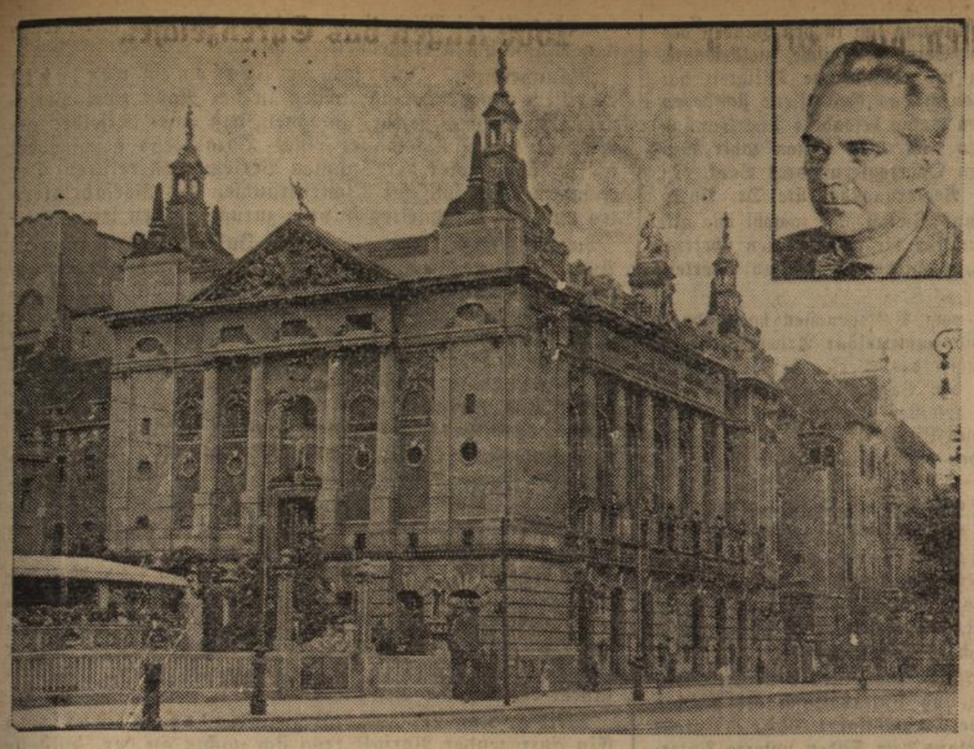
Die Verwirklichung des Vertrags hänge noch von der Entscheidung der deutschen Regierung ab, obwohl, wie in Rom erklärt werde, die Unterzeichnung auf jeden Fall vorgenommen werden solle.

Explosion in einer italienischen Pulverfabrik

30 bis 40 Tote zu befürchten

Mailand, 28. Juli. In einer Pulverfabrik in Varese in der Nähe von Mailand ereignete sich ein schweres Explosionsunglück. Unter den Trümmern der Fabrik sollen 30 bis 40 Tote liegen. Ueber die Ursache der Explosion ist bis jetzt noch nichts zu erfahren, da starke Absperrungsmaßnahmen getroffen wurden und eine direkte Verbindung mit den verantwortlichen Stellen noch nicht möglich war. Die Bevölkerung von Varese befindet sich in größter Aufregung, da die Detonationen weithin hörbar waren. Bisher sind 12 Leichen geborgen. Die Aufräumungsarbeiten dauern an.

Mailand, 28. Juli. Ueber die Explosionskatastrophe von Taino werden jetzt nähere Einzelheiten bekannt. Die der Societa Italiana Esplosiva und früher der Gesellschaft Bickford gehörende Fabrik, in der das Unglück geschah, liegt etwa 100 Meter vor der Ortschaft Taino, am Ende eines bewaldeten Tales. Ein 15 Meter langer und vier Meter hoher Schuppen, in dem die Verpackung der Sprengstoffe vorgenommen wurde, wurde durch die Explosion völlig zerstört. In der Unglücksabteilung waren normalerweise 30 Arbeiterinnen und vier Arbeiter beschäftigt. Doch ist die endgültige Zahl der Toten noch nicht ermittelt. Die übertriebenen Meldungen ausländischer Nachrichtenagenturen, die von 50 und mehr Toten wissen wollten, haben sich glücklicherweise nicht bewahrheitet.



„Theater d. Westens" Reichsvolksoper

Das Berliner „Theater des Westens" in der Kantstraße, das schon in den letzten Jahren Opernaufführungen brachte, wird vom Beginn der neuen Spielzeit ab (15. September) als Reichsvolksoper geführt werden. Zum Leiter wurde der bisherige Danziger Generalintendant, Generalmusikdirektor Erich Orthmann (im Ausschnitt), bestellt.

(Weltbild, Scherls Bilderdienst, M.)

Versammlungs- und Uniformverbot für den NSDFB im Kreis Schmalkalden

DNB. **Kassel**, 28. Juli. Vom Leiter der Staatspolizeistelle wird mitgeteilt: Auf Grund des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 in Verbindung mit § 14 des Polizeiverwaltungsgesetzes wird im Einvernehmen mit dem Regierungspräsidenten in Kassel dem NSDFB (Stahlhelm) für den Bereich des Kreises Schmalkalden die Abhaltung von Versammlungen und Zusammenkünften jeglicher Art, sowie das Uniform-, Fahnen- und Abzeichentragen untersagt.

Die Stützen der Weltrevolution

Die Tätigkeit der kommunistischen Sektionen. — Der 4. Tag in Moskau.

DNB. **Moskau**, 29. Juli. Der 7. Weltkongreß der Komintern hielt am Sonntag wieder zwei Sitzungen ab, in denen die Aussprache über den Rechenschaftsbericht des Vollzugsausschusses fortgesetzt wurde. Es sprachen Vertreter der einzelnen Sektionen der Komintern, d. h. der kommunistischen Parteien in den einzelnen Ländern, die alle das eifrige Bestreben zeigten, ihre Tätigkeit als nutzbringend im Sinne der Revolutionierung der Welt hinzustellen.

Der Vertreter der kommunistischen Partei der Tschechei, dessen Rede von der sowjetamtlichen Telegrafenagentur ausführlich verbreitet wird, erklärte mit besonderer Betonung, daß die kommunistische Partei es der Hilfe und den Ratschlägen der Komintern zu verdanken habe, daß sie eine bolschewistische Massenpartei geworden sei, die bereits bei den Wahlen große Erfolge errungen habe. Diese Erfolge seien zu einem großen Teil auf die Sympathien zurückzuführen, deren sich die Sowjetunion in der Tschechoslowakei erfreue. Zusammen mit der Sowjetunion seien die tschechoslowakischen Arbeiter bereit, für die Niederwerfung des Faschismus zu kämpfen. Die kommunistische Partei der Tschechei habe es sich zum Ziel gesetzt, aus der Tschechei ein „Bollwerk gegen den Faschismus, ein Bollwerk und einen Herd der proletarischen Revolution in Mitteleuropa" zu machen.

Ein Vertreter der kommunistischen Partei der USA. behauptete, daß Amerika große Erschütterungen bevorständen. Diese würden zu einer Ausdehnung auch des ideologischen Einflusses der Kommunisten ausgenützt werden.

Ein japanischer Kommunist ging soweit, die Regierung seines Vaterlandes angeblicher Kriegsvorbereitungen gegen die Sowjetunion anzuklagen und gab an, daß die Kommunisten sich bei der japanischen Jugend eines großen Anhanges erfreuten. Ein englischer Kommunist glaubte, von einem Anwachsen der Revolutionsstimmung auch in England sprechen zu können.

Schließlich übte ein Vertreter der Kommunistischen Partei in Norwegen bittere Selbstkritik und gelobte nachdrückliche Bestätigung auf dem Wege zur Revolutionierung Norwegens.

Alle Redner der ausländischen kommunistischen Parteien stellten ihre Tätigkeit als Stützen der Weltrevolution in besonders hellem Lichte dar, um bei den Komintern-Häuptlingen Gefallen zu finden.

*

Berichte der Auslandskommunisten in Moskau

Wie der Kommunismus den sowjetrussisch-französischen Vertrag auffaßt.

DNB. **Moskau**, 28. Juli. Am Samstag, dem dritten Tage der kommunistischen Kongreßtagung, wurde die Aussprache über den Rechenschaftsbericht Piecks eröffnet. In zwei Sitzungen sprachen u. a. Vertreter der holländischen, englischen, polnischen, amerikanischen und französischen kommunistischen Parteien.

Ein holländischer Kommunistenführer erklärte, die revolutionäre Bewegung sei in Holland in den letzten Jahren ständig gewachsen. Jetzt stehe vor der kommunistischen Partei in Holland die Aufgabe, die Widersprüche zwischen den bourgeoisen Parteien auszunützen, um die Weltrevolution weiterzutreiben.

Ein Vertreter der Kommunisten in Amerika rühmte besonders das Anwachsen der Streikbewegungen. Es müßten noch weit mehr Arbeiter von den Leitern der Streikpropaganda erfaßt werden. Beifall fand die Mitteilung des Amerikaners, daß die Zahl der Negermitglieder der kommunistischen Partei in Amerika beachtlich zugenommen habe.

Besonderes Interesse verdient das Auftreten des französischen Kommunistenführers Cachin. Dieser ging auf die Vorgeschichte der in Frankreich gebildeten Einheitsfront der Linken ein und erklärte, der französisch-sowjetrussische Vertrag sei auch von den Kommunisten Frankreichs begrüßt worden. Er übe auf die Proletarier eine große Anziehungskraft aus.

Wir haben, sagte Cachin, zu unseren Versammlungen noch niemals so großen Zulauf gehabt wie nach dem Abschluß dieses Vertrages und nachdem wir den Massen seine Bedeutung klargemacht haben. Die französischen Arbeiter richteten heute ihre Blicke nach Moskau und dankten Stalin, daß er diesen Vertrag abgeschlossen habe.

Erklärung des südslawischen Ministerpräsidenten

gegen Wiedereinsetzung der Habsburger

Belgrad, 28. Juli. Vor Schluß der Aussprache im Senat über das von der Kammer angenommene Gesetz über das Haushaltszwölftel ergriff Ministerpräsident Stojadinowitsch das Wort, um verschiedene Anfragen zu beantworten. Zur auswärtigen Politik erklärte der Ministerpräsident, daß die Frage der Rückkehr der Habsburger nach Oesterreich berechtigte Erregung in Südslawien hervorgerufen habe, zumal wenn man sich des von der Dynastie Habsburg hinterlassenen Andenkens erinnere. „Es muß erklärt werden", sagte der Ministerpräsident wörtlich, „daß wir die Restauration der Habsburger nicht als eine rein österreichische Frage anerkennen können. Sie ist eine internationale Frage, an der wir in hohem Maße interessiert sind, und dieses Interesse ergibt, daß wir uns unbedingt und entschlossen der Wiedereinsetzung der Habsburger widersetzen." Der Ministerpräsident fügte hinzu, daß er mit Genugtuung erklären könne, daß nach Meinungsaustausch mit den Vertretern anderer Länder über diese Frage der Schluß gezogen werden könne, Südslawien stehe in der Habsburger Frage nicht allein. Treue Freunde und Verbündete, die Tschechoslowakei und Rumänien, hätten den gleichen Standpunkt eingenommen. Mehrere europäische Großmächte seien derselben Meinung. Südslawien könnte daher mit Ruhe die Entwicklung der Ereignisse abwarten. „Ebenso haben wir von der österreichischen Regierung", sagte Stojadinowitsch, „eine beschwichtigende Erklärung erhalten. Ich bin geneigt, an die Aufrichtigkeit der Erklärung der österreichischen Regierung, mit der wir die besten Beziehungen und möglichst gute Nachbarschaft und Freundschaft zu unterhalten wünschen, zu glauben."

Wieder eine irische Kirche in Brand gesteckt

Dublin, 27. Juli. Am Donnerstag wurde eine methodistische Kirche in Boyle (Grafschaft Roscommon) von irischen Katholiken in Brand gesteckt. Die Vernichtung der Kirche konnte noch im letzten Augenblick durch das Eingreifen der Bürgerwehr verhindert werden, der die Löschung des Feuers gelang. Das Innere der Kirche war zum Teil mit Benzin überschüttet worden.

Mehrere nordirische Unterhausabgeordnete, die die protestantisch-unionistische Richtung vertreten, haben in einem Rundschreiben die Erklärungen der irisch-nationalistischen Abgeordneten, in denen die Regierung von Ulster für die blutigen Zusammenstöße in Belfast verantwortlich gemacht wurde, zurückgewiesen. Sie teilen u. a. mit, daß sieben von den neun Toten Protestanten waren. Während der ganzen Unruhen sei keine einzige römisch-katholische Kirche angegriffen worden.

Die kleinste Schnellzuglokomotive der Welt,
die dem Original maßstäblich genau bis in alle Einzelheiten nachgebildet ist. Die Maschine ist 26,5 Zentimeter lang, ihre Spurweite beträgt 1,6 Zentimeter, ihre Zugkraft 2 Kilogramm. Sie ist in 1000 Arbeitsstunden von einem Berliner angefertigt worden, einem ehemaligen Fleischer, der infolge einer Kriegsverletzung seinen alten Beruf nicht mehr ausüben kann und nun durch Modellbau seinen Unterhalt zu verdienen sucht.

(Weltbild, M.)

Willst Du Erfolge haben im Geschäft,
so inseriere im „Durlacher Tageblatt"
dem zugkräftigsten Organ für die
Durlacher Geschäftswelt.

Kraftfahrzeugunfälle im Jahre 1934 in Baden

(Mitgeteilt vom Badischen Statistischen Landesamt Karlsruhe)

Im Jahre 1934 hat die Zahl der Kraftfahrzeugunfälle in Baden wiederum gegenüber dem Vorjahr zugenommen und zwar in recht erheblichem Maße. Während sich im Jahre 1932 5824 und im Jahre 1933 6010 Kraftfahrzeugunfälle ereigneten, stieg diese Zahl im Jahre 1934 auf 7047. Dies bedeutet gegenüber dem Jahre 1933 eine Zunahme um 1037 Unfälle oder um über 17 v. H. Durchschnittlich ereigneten sich also im Jahre 1934 täglich 20 Unfälle.

Beteiligt waren an den 7047 Unfällen 5179 Personenkraftwagen, 2525 Motorräder, 1791 Last- und Lieferkraftwagen und 146 Zugmaschinen. In den meisten Fällen erfolgte ein Zusammenstoß zwischen Kraftfahrzeugen selbst (in 2345 Fällen), aber fast ebenso oft ereigneten sich Zusammenstöße zwischen Kraftfahrzeugen und Radfahrern (in 1910 Fällen). Bei den übrigen Unfällen handelte es sich teils um Zusammenstöße von Kraftfahrzeugen mit Fußgängern (996 Fälle), mit Fuhrwerken (473), mit Straßenbahnen (167) oder mit Eisenbahnen (27), teils waren es Unfälle anderer Art (in 1129 Fällen).

Welches waren nun die Ursachen all dieser Unfälle? Fast zwei Drittel aller Unfälle (4507) sind auf unvorschriftsmäßiges Fahren der Kraftfahrzeugführer zurückzuführen (Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechts, falsches Nehmen einer Kurve, Innehaltung der falschen Straßenseite, zu rasches Fahren, Unaufmerksamkeit). In 1507 Fällen waren dritte Personen an dem Unfall schuld (darunter in 364 Fällen Fußgänger), indem sie sich selbst verkehrshindernd benahmen oder einen Gegenstand (Wagen usw.) verkehrsstörend aufgestellt hatten usw. Gegenüber dem Jahre 1933 hat gerade diese Unfallursache besonders stark (nämlich um das Vierfache) zugenommen. Weiterhin war im Jahre 1934 noch folgendes die Veranlassung zu Unfällen: In 408 Fällen der Zustand der Fahrbahn (Vereisung, Glätte durch Schneebelag oder starken Regen, Umbauten usw.), in 177 Fällen ein Fehler am Fahrzeug (Versagen der Bremsen, Achsenbruch, Radbruch usw.), in 26 Fällen Trunkenheit des Führers, in 15 Fällen Uebermüdung des Führers. In den übrigen 307 Fällen lag eine unbekannte Ursache vor. Bemerkenswert ist, daß die Zahl der wegen Trunkenheit des Führers hervorgerufenen Unfälle im Abnehmen begriffen ist; vergleichsweise sei angeführt, daß im Jahre 1932 noch 152 solcher Unfälle ermittelt worden waren und im Jahre 1933 noch 138.

Wie viele Menschen alljährlich Schaden durch diese Unfälle nehmen und welche Sachwerte dabei zerstört werden, zeigen die statistischen Feststellungen über die Folgen der Unfälle. Bei 912 Unfällen ereignete sich ausschließlich Personenschaden, in 2979 Fällen ausschließlich Sachschaden und in 3156 Fällen beides zugleich. Die erschreckendste Tatsache ist, daß bei diesen Unfällen insgesamt 218 Personen getötet wurden (im Vorjahr 127); darunter waren 80 Kraftfahrzeugführer, 24 Kraftfahrzeuginsassen und 114 dritte Personen. Verletzt wurden 4802 Personen (im Vorjahr 4044), darunter 1513 Kraftfahrzeugführer, 820 Kraftfahrzeuginsassen und 2469 dritte Personen (darunter 507 Kinder). Die Höhe des Sachschadens läßt sich nur schätzungsweise angeben; er dürfte den Betrag von 1 Million RM. erreichen. Der Kraftfahrzeugführer wurde nur in 153 Fällen nicht ermittelt. In 3349 Fällen wurden Polizeistrafen ausgesprochen. Darunter in 2894 Fällen gegen den Kraftfahrzeugführer und in 455 gegen dritte Personen. In 1945 Fällen wurden gerichtliche Verfahren eingeleitet; darunter in 1844 Fällen gegen den Kraftfahrzeugführer und in 101 gegen dritte Personen.

Die Reichsfestspiele in Heidelberg

Vom Vorjahr her übernommen, bildete der sogenannte „Urgötz", d. h. die 1771 als „Geschichte Gottfriedens von Berlichingen" niedergeschriebene erste Fassung des kraftgenialischen Goethe'schen Jugend-Dramas den Höhepunkt in der Folge der Heidelberger Reichsfestspiel-Vorstellungen. Dies bewies auch die Tatsache, daß die Erstaufführung (am 25. ds. Mts.) bis auf den letzten Platz ausverkauft war und beifälligste Zustimmung fand. Wiederum mag Heinrich Georges herrliche Gestaltung der Titelrolle die vielen Besucher angelockt haben und wohl künftighin ebenso in Menge beiziehen. Denn sie ist schlechthin vollendet. Der redliche und getreuherzige, um seine Freiheit und Selbständigkeit furchtlos ringende Ritter mit seinem heroischen Kampf gegen verkehrte Menschensatzung und eigensüchtigen Fürstenhochmut, gegen Widernatur und Rechtsbruch, gegen falsche Freunde und tückische Feinde, kann nicht saftstrotzender, menschlich bewegender, bluthafter und schlichter im Aufwand der Mittel zur Schau gebracht werden, als es durch diesen urwüchsigen, eingebungs- und triebstarken und doch jedes Wort und jede Geste überlegenden Meister deutscher Schauspielkunst geschieht. Man müßte schon alle Einzelstufen seiner kongenialen, erlebnistiefen, herzwarmen, männlich gefestigten und gemütdurchsonnten Darstellung von dem verstehend-mitfühlenden Gespräch mit Bruder Martin und der unverblümt-offenen, vertrauensseligen Aussprache mit Weislingen bis zu der Schicksalsschlägen des Bauernkrieges und zum erschütternden Sterben vor dem Turme zu Heilbronn in der Erinnerung nachzeichnen, um einen Begriff von der Bedeutung Wahrheit und Innerlichkeit, aber auch dem leuchtenden Humor und der tragischen Kraft, der scheuen Seelzartheit und drängenden Vitalität des George'schen Helden mit der eisernen Hand zu geben. Heinrich George spielte nicht den Götz, er lebte ihn, und zwar mit solcher Ueberzeugungsstärke und Lebensfülle, daß eine andere Verkörperung kaum mehr denkbar erscheint. An seiner eigenen, letztjährigen Inszenierung, die in Massenaufzügen und intimen Szenen den einzigartig prächtigen Schauplatz des Schloßhofes wiederum meisterlich ausnützte, wenn sie gleich in manchem sich dem Zwange der Naturbühne unterworfen sah, hatte George keine nennenswerten Aenderungen vorgenommen. Dagegen traten etl. Rollenneubesetzungen ein, deren vorteilhafteste Paul Wagners prägungssicherer Weislingen und Walter Werners wetterfester Lersee schienen. Weniger in Geltung vermochten sich Else Petersen (Adelheid) und Gefion Helmke (Marie) zu bringen. Auch Hans Heßlings verkrüppelt-bissiger Liebetraut, der eine Perkeo-Maske trug, charakterisierte m. E. an dem höflingsglatten, zungenscharfen Spötter vorbei. Clemens Hasse gab abermals einen ständig erregt-nervösen, überlauten knappen Georg, der dem frisch-fröhlichen Reutersbuben denn doch allerhand schuldig blieb. Sämtliche übrigen Figuren zeigten gutes, lobwürdiges Mittelmaß, über das allerdings Heinrich Georges künstlerisches Format einsam hinausragte, ein Abstand, der dem Sinn und Zweck der Reichsfestspiele als einer repräsentativen Kunstangelegenheit etwa vom Range Bayreuths nicht gänzlich entsprechen dürfte. Denn die Heidelberger Reichsfestspiele erstreben mit Recht mustergiltige Vollkommenheit. Und dieses Ziel wurde auch durch Heinrich George und vorher durch Angela Salloker, Käthe Dorsch, den vorzüglichen Just Walter Werners und Walter Süßenguths menschlich vertieften Malvolio, sowie manche andere ausgezeichnete schauspielerische Darbietung erreicht, sodaß das Gesamtergebnis der 5 Abende als außerordentlich hochwertig zu bezeichnen ist.

Eröffnung der Neckar-Wasserstraße

von Mannheim bis Heilbronn

Heilbronn, 28. Juli. Die Eröffnungsfeier der kanalisierten Neckarschiffahrtsstraße Mannheim—Heilbronn gestaltete sich zu einem festlichen Ereignis, an dem das ganze politische und wirtschaftliche Leben Württembergs und Badens und die ganze Bevölkerung der beteiligten Neckarorte lebhaften Anteil nahmen. Begünstigt von herrlichstem Wetter nahmen die Feierlichkeiten bei der Staustufe Guttenbach, wohin sich die Festgäste aus Württemberg und Baden im Sonderzug begeben hatten, ihren Anfang. Neben der Reichsverkehrsminister Eltz von Rübenach und der beiden Regierungschefs von Württemberg und Baden, hatten sich eingefunden der Ministerpräsident Mergenthaler und Köhler. Die Wehrmacht war vertreten durch den Befehlshaber im Wehrkreis 5 und kommandierenden General, Generalleutnant Geyer, ferner Innenminister Dr. Schmid, Finanzminister Dr. Dehlinger, der stellv. Gauleiter Schmidt, die Oberbürgermeister Dr. Strölin-Stuttgart, Liebel-Nürnberg und Gültig-Heilbronn. Den Reigen der Ansprachen eröffnete der Vorsitzende des Aufsichtsrats der Neckar-AG., Ministerialrat Höbel. Er warf einen längerne geschichtlichen Rückblick auf die innere und äußere Notwendigkeit der Neckarkanalisierung im Interesse der Erhaltung und Wettbewerbsfähigkeit der hoch entwickelten württembergischen Wirtschaft, der Fertigwaren- und Feinindustrie und schilderte hierauf die vielen Schwierigkeiten, in die die Arbeit der Neckar AG. im Laufe der langwierigen Bauperiode wiederholt geriet. Der Redner gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch der Neckar dem süddeutschen Handel und Verkehr die Förderung bieten werde, die von ihm erwartet wird und dazu beitragen werde, den Süden unseres Vaterlandes einer neuen Blüte entgegenzuführen.

Hierauf trat Strombaumeister Dr. Konz vor das Mikrophon und kam in seinen überaus interessanten Darlegungen insbesondere auf die wasserbautechnischen Probleme des Neckarkanals zu sprechen. Die Baukosten für die Strecke Mannheim—Heilbronn einschließlich des Heilbronner Neckardurchstichs, so teilte Dr. Konz mit, betragen rund 120 Millionen RM., wovon auf die Schiffahrtsstrecke 93 Millionen und auf die Kraftwerke 27 Millionen RM entfallen. Für den Ausbau der Strecke Heilbronn—Plochingen sind einschließlich der Kraftwerke bis jetzt verausgabt worden 32,5 Millionen RM. und noch erforderlich 93,1 Millionen RM., davon für die Strecke Heilbronn—Stuttgart—Untertürkheim 72,6 Millionen RM. Der deutsche Arbeiter der Stirn und der Faust im Sinne des heutigen Staates gab auch beim Ausbau des Neckars zum Großschiffahrtsweg sein Bestes und seine ganze Kraft her im festen treuen Glauben an den alten Schifferspruch „Mit Gott".

Sodann sprach ein Vertreter der Arbeitsfront und der am Bau beteiligten Arbeitskameraden herzliche Worte des Dankes und brachte auf Strombaudirektor Konz und seine Mitarbeiter ein dreifaches „Hoch" aus.

Hierauf sprach der Vorsitzende des südwestdeutschen Kanalvereins, Oberbürgermeister Dr. Strölin-Stuttgart, dem Reichsverkehrsminister und den an der Wasserstraße liegenden Gemeinden, im besonderen der Stadt Heilbronn, sowie der Wirtschaft und der Schiffahrt zur Fertigstellung dieser wichtigen Teilstrecke des Neckarkanals die herzlichsten Glückwünsche aus. Ein neues Bindeglied sei für den ganzen Süden unseres Vaterlandes erstellt, zugleich ein Sinnbild für die Volks- und Wirtschaftsgemeinschaft im neuen Staat. Es sei der Wunsch und die Hoffnung der schwäbischen Landesteile oberhalb von Heilbronn, in diese Gemeinschaft einbezogen zu werden. Sie betrachten die Fortsetzung der Kanalisierung des Neckars bis in den Wirtschaftsraum Stuttgart—Plochingen als eine Aufgabe der nächsten Zukunft. Eine baldmögliche Klarstellung der Zeitfolge, in der die Kanalisierung des Neckars fortgeführt werden kann, sei deswegen besonders erwünscht, damit die Gemeinden und die in ihnen ansässigen Industriebetriebe sich bei ihren baulichen Maßnahmen, bei ihren Siedlungen und überhaupt bei der ganzen planmäßigen Gestaltung dieses Wirtschaftsgebietes entsprechend einzurichten in der Lage seien. Oberbürgermeister Dr. Strölin schloß mit dem Wunsch, daß der Neckarkanal die in ihn gesetzten Erwartungen erfüllen und dazu beitragen möge, die Wirtschaft in unserer engeren Heimat zu stärken und sie in die Lage zu versetzen, unserem ganzen Volk noch wirksamer dienen zu können.

•

Rede des Reichsverkehrsministers

Freiherr von Eltz-Rübenach führte aus: Mit dem heutigen Tage soll die Neckar-Wasserstraße dem Verkehr übergeben werden und die alte Stadt Heilbronn ihre Weihe als Großschiffahrtshafen erhalten. Der Weg, der zu dem nunmehr erreichten Ziel geführt hat, war lang und beschwerlich. In den wiederholten wirtschaftlichen Krisen schien zeitweise jede Möglichkeit der Geldbeschaffung zu schwinden; aber immer wieder siegte ein gesunder Optimismus, ohne den große öffentliche Aufgaben niemals durchgeführt werden können. Die Neckaruferländer Württemberg, Baden und Hessen haben von vornherein unter Ausschaltung von Sonderinteressen das Gemeinnützige des Neckarbaues anerkannt. Den drei Regierungen für ihre großzügige, tatkräftige und verständnisvolle Mitwirkung im Namen der Reichsregierung zu danken, ist mir eine angenehme Pflicht.

Der Kampf mit den Elementen erforderte am Neckar, der zu den hochwassergefährlichsten Flüssen Deutschlands gehört, vom Baubeginn an den vollen Einsatz jedes Einzelnen, vom Bauleiter angefangen bis zum jüngsten Arbeiter. Die schöpferische Gestaltungskraft des entwerfenden Ingenieurs und die verantwortungsbewußte Tätigkeit des Bauleiters haben im Zusammenwirken mit der pflichtgetreuen Werkbereitschaft des Handwerkers und des Arbeiters mustergültige Anlagen geschaffen. Viele Opfer mußten gebracht werden, bis diese gewaltigen Bauwerke, von denen wir heute einige sehen werden, planmäßig fertiggestellt werden konnten. 30 Arbeitskameraden sind auf dem Felde der Arbeit geblieben. Wir gedenken der Toten in Dankbarkeit und Treue. Der Minister verlas die Namen, während das Lied vom guten Kameraden von der Musik gespielt wurde.

Die Oberleitung der Bauausführung lag in den Händen des Strombaudirektors Dr. Konz. Seine energische, zielbewußte, auch in kritischen Augenblicken nie erlahmende Tätigkeit hat ihren schönsten Lohn in dem durch das Geschaffene sichtbaren Erfolg gefunden. Ich spreche ihm meine besondere Anerkennung für sein verdienstvolles Wirken aus. Von seinen zahlreichen Mitarbeitern nenne ich nur den Oberregierungsrat Bank, den Oberregierungsrat Elben, die Regierungsbauräte Dr. Burckhardt, Löffler, Vetter, Peusch und Pietsch. Sie sowohl wie alle übrigen, die ihr ganzes Können für die große, ihnen übertragene Aufgabe eingesetzt haben, verdienen Dank und Anerkennung.

Tausende und Abertausende vom Volksgenossen haben durch die Neckarbauten mittelbar und unmittelbar Arbeit gefunden und an ihrem Teil zum Gelingen des Werkes beigetragen. 18 Millionen Tagewerke sind auf den Baustellen und in den Zusatz- und Lieferungsbetrieben geleistet worden. Die Zahl der beteiligten Bauunternehmer und Lieferfirmen ist so groß, daß sie nicht einzeln genannt werden können. Sie haben zum Teil Vorbildliches geleistet.

Der erste Abschnitt des Neckarausbaues ist mit dem Anschluß von Heilbronn an den Rhein erreicht. Die Reichsregierung wird die Neckarkanalisierung oberhalb Heilbronn entsprechend dem Staatsvertrag vom 1. Juni 1921 fortführen, soweit es bei den vordringlichen Aufgaben möglich ist, die gegenwärtig die finanzielle Leistungsfähigkeit des Reiches außerordentlich in Anspruch nehmen.

Ich übernehme nun die Neckar-Wasserstraße Mannheim—Heilbronn in die Verwaltung und Unterhaltung des Reiches und eröffne den Betrieb für die Großschiffahrt. Möge der große Verkehrsweg im neuen Deutschland dem Süden unseres Vaterlandes reichen Segen bringen und ein wirksames Werkzeug in der Hand unseres Führers Adolf Hitler werden, dem wir auch an dieser Stelle treue Gefolgschaft geloben wollen. Dem Führer und Reichskanzler Sieg Heil!

•

In Heilbronn fanden nach der Fahrt auf dem Kanal die Feierlichkeiten ihren Abschluß und Höhepunkt. Oberbürgermeister Gültig hielt eine packende Begrüßungsansprache. Ministerpräsident und Kultminister Mergenthaler überbrachte die herzlichen Grüße und Wünsche des verhinderten Reichsstatthalters und der württembergischen Regierung. Ministerpräsident Köhler-Baden überbrachte die Glückwünsche seiner Regierung und des verhinderten badischen Reichsstatthalters.

Mit einem gemeinsamen Marsch durch die Straßen der Stadt Heilbronn unter Vorantritt der nationalsozialistischen Gliederungen und einem gemeinsamen Besuch der Ausstellung „Schwäbisches Schaffen" gingen die offiziellen Einweihungsfeierlichkeiten zu Ende.

Baden

Einziehung des Vermögens des Windhorstbundes

Karlsruhe, 28. Juli. Der Minister des Innern gibt im Staatsanzeiger („Führer") bekannt: Aufgrund des Gesetzes über die Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens vom 14. Juli 1933 (RGBl. 1 S. 479) wird für den Bereich des Landes Baden das Vermögen des Windhorstbundes, der Badenwacht und der Schoferschar zugunsten des Landes Baden eingezogen, da es nach Feststellung des Reichs- und preußischen Ministers des Innern zu volks- und staatsfeindlichen Bestrebungen bestimmt gewesen ist.

*

bld. **Schwetzingen**, 29. Juli. (Zutritt für Juden verboten.) Aehnlich dem Vorgehen anderer Städte hat nun auch das hiesige Bürgermeisteramt den Juden das Betreten des Städt. Schwimmbades und des Städt. Volksbades verboten.

Pforzheim, 27. Juli. (Erster Preis.) Mit dem ersten Preis ausgezeichnet wurde in dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Kursaalgebäude in Bad Dürrheim bei 97 Bewerbern der Entwurf des Pforzheimer Architekten C. Gerstung.

Heidelberg, 27. Juli. (Reichsfestspiele.) Goethes „Urgötz", der bereits bei den Reichsfestspielen des vergangenen Jahres den stärksten Eindruck von allen aufgeführten Stücken hinterlassen hatte, ist erfreulicherweise auch in das Programm der diesjährigen Reichsfestspiele aufgenommen worden und erlebte eine außergewöhnliche erfolgreiche Erstaufführung.

Heidelberg, 27. Juli. (Aus dem Fenster gestürzt.) Das eineinhalbjährige Kind der Familie Leser in der Eppelheimer Landstraße fiel in einem unbewachten Augenblick vom Fenster der im vierten Stock gelegenen Wohnung auf die Straße. Es zog sich dabei schwere Verletzungen zu, denen es kurze Zeit später in der Klinik erlegen ist.

Heidelberg, 27. Juli. (Exemplarische Strafe.) Der 23 Jahre alte Bartholomäus Treiber, hier, wurde mit sieben Tagen Haft bestraft, weil er in betrunkenem Zustande auf einem Fahrrad durch die Jahnstraße fuhr und dadurch den Straßenverkehr gefährdete. Außerdem wird ihm die Benützung von Fahrrädern auf ein halbes Jahr untersagt.

Rastatt, 27. Juli. (Todesfall.) Hier ist 74 Jahre alt Justizrat Georg Messerschmidt gestorben.

Ettlingen, 27. Juli. (Ehrenpatenschaft.) Der Führer und Reichskanzler hat die kinderreiche Familie des Kaufmanns Karl Köhler von hier durch Uebernahme der Patenschaft für den 9. Sohn geehrt. Beim 7. Sohne hatte der verewigte Reichspräsident von Hindenburg die Patenschaft übernommen.

Mannheim, 27. Juli. (Warnung vor Preiserhöhungen.) Kreisleiter Dr. Roth erläßt folgende Bekanntmachung: Von einzelnen Metzgermeistern wurde der Versuch gemacht, die Preise eigenmächtig zu erhöhen. Durch das Eingreifen der Partei und der zuständigen staatlichen Stellen wurde dieses Bestreben unterbunden. Es wird hiermit vor derartigen Preiserhöhungen nachdrücklichst gewarnt, weil bei Wiederholung solcher Versuche mit strengsten Maßnahmen eingeschritten wird.

Mannheim, 27. Juli. (Vier Personen verletzt.) Auf dem Friedrichsring stießen in der Nacht zwei Personenkraftwagen so heftig zusammen, daß einer derselben gegen die Umfassungsmauer eines Vorgartens geschleudert wurde, wobei vier der Insassen Verletzungen erlitten. Der Zusammenstoß soll auf Nichteinräumen des Vorfahrtsrechtes und auf zu schnelles Fahren zurückzuführen sein.

Neulußheim b. Schwetzingen, 27. Juli. (Waldbrand.) Aus bisher noch ungeklärter Ursache entstand im Staatswald bei Neulußheim (Forstamt Philippsburg) ein Bodenbrand, der bald auf den dichteren niederen Baumbestand übergriff. Ein Hektar Wald wurde vernichtet. Dank dem tatkräftigen, raschen Eingreifen der Bevölkerung, die die kleinen Bäume fällte und damit den Brand erstickte, und dem Einschreiten der Freiwilligen Feuerwehr Neulußheim konnte weiterer Schaden verhütet werden.

Rheinfelden, 27. Juli. (30 000 RM.-Spende.) Die Kraftübertragungswerke Rheinfelden, die Deutsche Gold- und Silberscheideanstalt und die IG. Farbenindustrie haben zugunsten der Arbeitsbeschaffung der Stadt den Betrag von zusammen 30 000 RM. gespendet.

Villingen, 27. Juli. (Verkehrsunglück.) Auf der Landstraße Dürrheim-Donaueschingen kam eine Zugmaschine von der Straße ab und stürzte über die Böschung. Dadurch wurden die Anhänger zusammengedrückt. Der Fahrer Friedrich Schweizer aus Tuningen wurde getötet. Ein Beifahrer erlitt einen Armbruch.

Weil a. Rh., 27. Juli. (Schmuggler erschossen.) Ein aufregender Vorfall trug sich nachts an der Zollstelle Weil-Otterbach zu. Zollbeamte hatten einen Tabak- und Zuckerschmuggler ertappt, der bei der Festnahme Widerstand leistete, sich schließlich von den Beamten losriß und die Flucht ergriff. Als er auf die Haltrufe nicht achtete, machte ein Beamter von seiner Schußwaffe Gebrauch und traf dabei den Flüchtigen tödlich. Es soll sich um einen in den 30er Jahren stehenden Mann aus Weil a. Rh. handeln.

Staufen, 27. Juli. (Explosion.) In der Branntweinbrennerei Schladerer erfolgte beim Versiegeln eines Fasses mit Branntwein eine Explosion. Dabei erlitt der Kellermeister Maier schwere Verbrennungen, die seine Ueberführung ins Krankenhaus nach Freiburg notwendig machten. Eine zweite Person wurde nur leicht verletzt.

Steinen i. W., 27. Juli. (Unfall.) Der Knecht des Landwirts Gempp war gerade damit beschäftigt, die Messer der Mähmaschine nachzusehen, als die Pferde plötzlich unruhig wurden und anzogen. Ehe der Knecht zur Seite springen konnte, hatten ihm die scharfen Messer den Fuß oberhalb des Knöchels abgeschnitten.

Kehl, 27. Juli. (Ertrunken.) Beim Baden im Rhein bei Kilometer 125 ertrank der 33 Jahre alte städtische Arbeiter Wilhelm Walter. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden. Walter ist verheiratet und Vater von drei unmündigen Kindern.

Singen a. H., 27. Juli. (Motorradunfall.) Der verheiratete 26 Jahre alte Karl Keller von hier ist in Liggersdorf bei Sigmaringen so schwer mit dem Motorrad verunglückt, daß er im Krankenhause starb.

Weinheim, 28. Juli (Unglücksfall.) Ein hier in der Bandgasse stehendes Fuhrwerk wurde von dem vierjährigen Kind Franz Menges durch Oeffnen der Bremse ins Rollen gebracht, wobei der Wagen mit dem hinteren Rad über den Leib des Knaben fuhr. Das Kind trug schwere innere Verletzungen davon, denen es erlag.

Schönau, 28 Juli. (Blitzschlag in eine Viehherde.) Ein Unwetter mit Hagelschlag entlud sich Freitag mittag über das hintere Wiesental. Unweit von Wieden schlug der Blitz in eine Viehherde, die sich auf der Weide befand und unter einer Baumgruppe Schutz gesucht hatte. Sechs Kühe und zwei Geißen wurden auf der Stelle getötet.

Weil a. Rh., 28. Juli. (Blitzschlag.) Bei einem heftigen Gewitter am Freitag nachmittag schlug der Blitz in ein Haus am Marksteinweg, spaltete den Kamin und riß an einer Stelle den Dachstuhl auf. Ein Brand entstand glücklicherweise nicht. Ferner schlug der Blitz in ein Transformatorenhäuschen am Tüllinger Berg.

Ludwigshafen, 28. Juli. (Todesfall.) Im Alter von 94 Jahren ist in Heidelberg der Nestor der deutschen chemischen Industrie und langjährige Aufsichtsratsvorsitzende der Badischen Anilin- und Sodafabrik, Geh. Rat Dr. Carl Glaser, gestorben. Glaser, der 1841 als Sohn eines Arztes in Kirchheimbolanden geboren wurde, war ein Schüler Liebigs. Zuerst schlug er die wissenschaftliche Laufbahn ein und war fünf Jahre Assistent bei Kekule in Bonn, dann 1868 Privatdozent. 1869 trat er in die Dienste der damaligen Badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen a. Rh., wurde 1879 stellvertretender Direktor, 1883 Vorstandsmitglied dieser Gesellschaft. 1895 wurde er in den Aufsichtsrat gewählt, dessen Vorsitzender er von 1911 bis 1929 war. Die Herstellung eines durch keine Konkurrenz zu überbietenden Alizarins war einer der größten Erfolge.

Buntes Allerlei

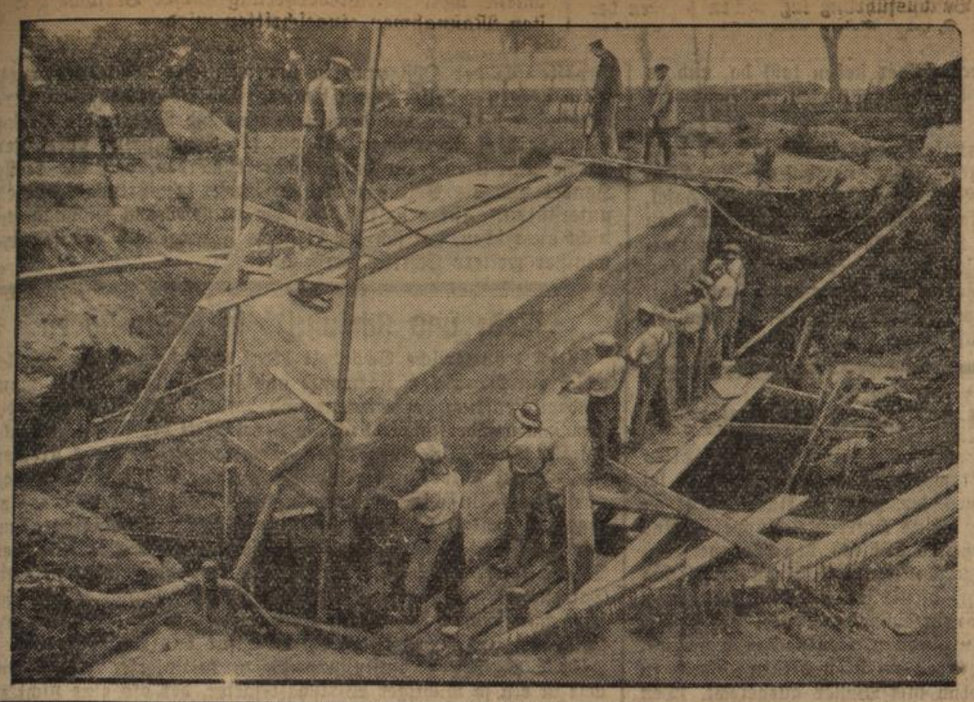
Berechtigte Kritik...

Ein nettes kleines Intermezzo spielte sich unlängst bei einem Frühstück ab, das der französische Handelsminister Bonnet gab. Der Minister suchte während des Essens vergeblich nach dem Pfeffer. Es ergab sich, daß leider keiner aufzutreiben war. Schließlich fühlte sich der Empfangschef veranlaßt, dem Minister eine Erklärung für das Fehlen des Pfeffers zu geben. Er wies darauf hin, daß das Frühstück von der Verwaltung veranstaltet worden sei und daß man sich deshalb mit dem abfinden müßte, was geliefert worden war. „Leider ist es nicht so wie zu Hause oder im Hotel, wo alles gleich zur Hand ist", schloß er. Der Minister lächelte. „Eine durchaus berechtigte Kritik an der öffentlichen Wirtschaft", bemerkte er. „Ich werde sie anstelle des Pfeffers als Denkzettel hinnehmen..."

Saison-Schlussverkauf

vom 29. Juli bis 10. August

LEIPHEIMER & MENDE



Der Riesensteinblock für Hindenburgs Grabstätte

In der Nähe von Pojerstieten im Samland — etwa 35 Kilometer von Königsberg entfernt — wird jetzt ein Findlingsgranitblock von 70 000 kg. Gewicht zugehauen, um als Deckstein über dem Eingang zur Hindenburg-Gruft im Tannenberg-Nationaldenkmal zu dienen. Dieser riesige Grabstein ist 7 Meter lang 2 Meter breit und 1.80 Meter hoch. Er wird in weithin sichtbaren Lettern den Namen „Hindenburg" tragen.

(Presse-Illustrationen Heinrich Hoffmann, M.)

Aus dem Gerichtssaal

Hohe Freiheitsstrafen für Volksschädlinge

Karlsruhe, 27. Juli. Das Karlsruher Schöffengericht verhandelte gegen den 22 Jahre alten Willi Otto Habitzreuter aus Durlach, dem Rückfalldiebstahl zur Last gelegt wurde. Der Angeklagte hatte im Juni d. J. in Karlsruhe und Durlach zwei Fahrräder gestohlen. Das Urteil lautete auf ein Jahr zehn Monate Zuchthaus.

Wegen Diebstahls und Betrugs im Rückfall, Unterschlagung und Vergehens gegen das Schußwaffengesetz stand der 28jährige vorbestrafte Emil Müller aus Karlsruhe vor Gericht. Der Angeklagte hatte in Karlsruhe und Durlach 50 Buschrosen, 6 Pfirsichbäume, 50 Stachelbeersträucher, sowie 1200 Wurzelreben im Gesamtwert von über 200 RM. entwendet. Einer Reihe Personen versprach er Lieferung von gärtnerischen Waren und ließ sich Anzahlungen geben, ohne die Lieferung auszuführen. Ferner hatte er ein noch nicht völlig bezahltes Kraftrad weiterverkauft. M. erhielt zweieinhalb Jahre Gefängnis.

Vier katholische Ordensschwestern auf der Anklagebank

Berlin, 27. Juli. Als 6. Fall aus der Reihe der Devisenstrafverfahren gegen Angehörige katholischer Orden begann am Samstag ein Verfahren gegen vier Schwestern der „Kongregation vom heiligen Carl Borromäus" mit dem Mutterhaus in Trebnitz (Schlesien). Diese Verhandlung wird als erste nicht mehr im Schnellverfahren, sondern im ordentlichen Verfahren vor dem Berliner Schöffengericht durchgeführt.

Die Generalvikarin Luitgardie Kneppek aus Trebnitz in Schlesien leitete lange Jahre hindurch die Kongregation als Generaloberin und stand seit ihrer Ablösung im August 1933 ihrer Nachfolgerin, der Generaloberin Felicitas Potrz aus Friedeberg am Queis beratend und als Stellvertreterin zur Seite. Die Schwester Rosalie Bell aus Trebnitz war vom Jahre 1922 bis zum 7. Februar 1935 Oekonomin der Kongregation und gehörte als solche auch dem Generalrat an. Zu ihrer Nachfolgerin wurde die Schwester Rosa Völkel ernannt, die in diesem Verfahren aber nur der Begünstigung angeklagt ist. Sie hat nach dem Ergebnis der Ermittlungen während der Durchsuchung des Klosters durch Beamte der Zollfahndungsstelle ein Notizbuch versteckt, dessen Inhalt sie für belastend hielt.

Die Anklage wirft den drei erstgenannten Ordensschwestern vor, daß sie in den Jahren 1932 bis 1934 durch den berüchtigten Leiter der Bank für Kommunalwirtschaft in Berlin, Dr. Hofius, insgesamt 255 000 RM. über die Grenze nach Holland bringen ließen. Bis auf einen Restbetrag von 15 000 Gulden wurden für dieses Geld Obligationen der eigenen Ordensanleihe im Betrage von 66 000 Gulden und Preußenbonds im Betrage von 75 000 Dollar gekauft. Zu diesem Punkt haben die drei Hauptangeklagten in der Voruntersuchung bereits ein umfassendes Geständnis abgelegt und auch eingeräumt, daß sie sich der Rechtswidrigkeit ihres Handelns bewußt waren.

Darüber hinaus wird der Generalvikarin Kneppek allein noch ein weiterer Verstoß gegen die Devisenvorschriften zur Last gelegt. Sie hat die Niederlassung der Kongregation in Olbersdorf (Tschechoslowakei) laufend durch Geldzuwendungen im Gesamtbetrage von 13 000 RM. unterstützt. Diese Summen wurden jeweils, von den Schwestern des Olbersdorfer Hauses mit über die Grenze genommen, wenn sie von Besuchen in Trebnitz heimkehrten.

Vier Verwandte wegen Devisenschiebung verurteilt

Ravensburg, 28. Juli. Die Strafkammer hatte sich wieder einmal mit einer Devisenschiebung zu beschäftigen und zwar waren angeklagt: der 35 Jahre alte August Keckeisen, geboren in Altshausen, wohnhaft in Wolfurt (Vorarlberg), dessen Mutter, die Witwe Kreszentia Keckeisen in Saulgau, sein Vetter, den Eberhard Meßmer in Wangen und schließlich sein Schwager, Emil von Au in Ulm. Der Hauptangeklagte August Keckeisen hat in Oesterreich deutsche Wertpapiere (Goldpfandbriefe) aufgekauft, die drüben niedrig im Kurs sind, in Deutschland aber fast zum vollen Werte gehandelt werden, sie über die Grenze gebracht und seinen Verwandten (den Mitangeklagten) übergeben, welche die Wertpapiere bei inländischen Banken in Lindau, Wangen, Saulgau und Ulm umsetzten; der Erlös wurde dem August Keckeisen entweder persönlich überbracht oder durch die Post zugesandt und natürlich waren die Helfer am Gewinn beteiligt. Insgesamt wurden auf diese Weise 22 000 RM. Wertpapiere verschoben. Verurteilt wurde August Keckeisen nur wegen Bannbruchs zu 17 500 RM. Wertersatz und zu 35 000 RM. Geldstrafe. Wegen Devisenvorgehens und Beihilfe hierzu wurden verurteilt: Kreszentia Keckeisen zu vier Monaten Gefängnis, 200 RM. Geldstrafe unter Einziehung von 6500 RM. Eberhard Meßmer zu drei Monaten und 15 Tagen Gefängnis, 250 RM. Geldstrafe und Einziehung von noch vorhandenen 62 RM., Emil von Au zu vier Monaten und 15 Tagen Gefängnis, 550 RM. Geldstrafe und Einziehung von 2300 RM. Die Zollfahndungsstelle Friedrichshafen hatte in dieser Sache rund 11 530 RM. eingezogen.

Einladung!

Die Hitlerjugend, Gebiet 21, Baden, lädt hierdurch alle Leser herzlichst ein, das

Südwestmarklager 1935

vom 28. Juli bis 6. August bei Offenburg zu besuchen! Ein kleines Dorf, ein Zeltdorf, aber für 8000 Jungen ein großes Erlebnis! Wir erwarten Sie bestimmt! —

Heil Hitler!

Hitlerjugend, Gebiet Baden.

Sport und Spiel

Deutschlands Boxer hoch überlegen

Gegen die Schweiz in München 15:1 — Bernlöhr siegt

Die Amateurboxstaffel Deutschlands und der Schweiz trugen am Freitag abend in München vor 2000 Zuschauern ihren dritten Länderkampf aus. 15:1 lautete das Ergebnis zugunsten der deutschen Staffel. Die Schweizer retteten den Ehrenpunkt durch ein Unentschieden ihres Bantamgewichtlers Bandle gegen den Ex-Europameister Ziglarski, der mit diesem Kampf zugleich seine Boxerlaufbahn abschloß. Die Deutschen siegten wie folgt:

Fliegengewicht: Färber (Augsburg) über Stöckle (Schweiz) in der zweiten Runde k.o.

Bantamgewicht: Ziglarski (München) gegen Bandle (Schweiz) unentschieden.

Federgewicht: Otto Kästner (Erfurt) gegen Zurflüh (Schweiz) nach Punkten.

Leichtgewicht: Biemer (Köln) gegen Raeß (Schweiz) nach Punkten.

Weltergewicht: Murach (Schalke) gegen Grieb (Schweiz) in der dritten Runde durch technischen k.o.

Mittelgewicht: Schmittinger (Würzburg) gegen van Düren nach Punkten.

Halbschwergewicht: Bernlöhr (Stuttgart) gegen Gugger (Schweiz) nach Punkten.

Schwergewicht: Sölch (München) gegen Bürgins (Schweiz) in der zweiten Runde durch technischen k.o.

*

Großer Preis von Deutschland

Nuvolari gewinnt den Großen Preis von Deutschland — Mercedes-Benz vom Pech verfolgt — von Brauchtisch kurz vor dem Ziel durch Platzen des Hinterreifens um den verdienten Sieg gekommen

Dramatisch wie noch nie verlief der Kampf um den Großen Preis von Deutschland in diesem Jahre. Als in der 22. und letzten Runde der dunkelrote Alfa Romeo-Wagen mit Nuvolari am Steuer das Ziel passierte, erstarrten die Tribünenbesucher geradezu. Wie war das möglich? In der letzten Runde führte von Brauchitsch auf Mercedes-Benz mit einem Vorsprung von 32 Sekunden vor dem Italiener. Da platzte kurz vor dem Ziel am Karussell der linke Hinterradreifen und auch der rechte Hinterradreifen verlor die Luft. Nun hatte es Nuvolari leicht, an Brauchitsch vorbeizukommen und schon war die große Schlacht um den Großen Preis von Deutschland zugunsten der Alfa Romeo entschieden. Hans Stuck, der Sieger von 1934, wurde Zweiter vor Caracciola und Rosemeyer. Als Fünfter kam in ganz langsamer Fahrt von Brauchitsch mit seinem Mercedes ein. Tosender Jubel empfing ihn, doch von Brauchitsch erfreute es nicht. Von unvorstellbarem Pech niedergeschlagen, daß ihm nach ungefähr vierstündiger Führung in den letzten Minuten noch der große Triumph entrissen wurde, entstieg er wortlos seinem Wagen; doch in seinen Augen standen Tränen.

Bei der Preisverteilung gedachte Korpsführer Hühnlein erst der todesmutigen Fahrt von Brauchitsch, bevor er dem Sieger Nuvolari zu seinem Erfolg gratulierte und ihm den vom Führer gestifteten Ehrenpreis überreichte.

Ergebnis „Um den Großen Preis von Deutschland": 1. Nuvolari (Alfa Romeo) 4:08,40,5 Stunden gleich 121,1 Stundenkilometer, 2. Hans Stuck (Auto-Union) 4:10,18,45 gleich 120,3, 3. Caracciola (Mercedes-Benz) 4:11,03,5 gleich 119,9, 4. Rosemeyer (Auto-Union) 4:12,51 gleich 119,1, 5. von Brauchitsch (Mercedes) 4:14,17,75 gleich 118,4, 6. Fagioli (Mercedes) 4:15,58,48 gleich 117,7, 7. Geier (Mercedes) eine Runde zurück, 8. Varzi (Auto-Union) eine Runde zurück, 9. Pietsch (Auto-Union) zwei Runden zurück, 10. Ruesch (Maserati) zwei Runden zurück, 11. Zehender (Maserati) zwei Runden zurück. 12. Gherfi (Maserati).

Wenn einer eine Reise tut ...

Zu Fuß, mit dem Rad, mit dem Boot — Und überall: Augen auf!

Viele Menschen freuen sich das ganze Jahr auf die Reise, sie machen lange vorher ihre genauen Pläne, bestellen ihr Quartier, bereiten alles aufs sorgfältigste vor und ... sind hinterher doch enttäuscht. Woran mag das liegen? Vielleicht waren ihre Erwartungen zu groß, vielleicht haben sie aber auch irgendwelche greifbaren Fehler begangen, die bei einiger Ueberlegung zu vermeiden gewesen wären.

Es gibt so viele Möglichkeiten, eine Ferienzeit schön und genußreich zu gestalten. Wer kräftig und gesund ist und Freude am Wandern hat, wird vielleicht am meisten Gewinn von einer Wanderung haben. Man sollte jedoch nicht allein wandern. Man braucht unbedingt einen Gefährten, diesen aber soll man sehr vorsichtig wählen. Vor allem muß es jemand sein, der einem unbedingt sympathisch ist. Er muß unterhaltend sein, darf aber doch nicht zu viel reden; er muß die Natur lieben, soll aber nicht überschwenglich sein, denn das können wir auf die Dauer nicht ertragen. Er muß ein guter Fußgänger sein, muß aber auch Verständnis dafür haben, daß man sich nicht überanstrengen möchte.

Sehr abwechslungsreich kann eine Ferienreise sein, wenn man sie zu Rad unternimmt. Auch dabei gilt das gleiche: nicht allein nur mit einem Menschen, der als Reisebegleitung geeignet ist. Radfahrer sollten die Hauptstraßen meiden und sich an die Nebenwege halten, denn gerade das gehört zu den Vorzügen des Radfahrens. Man kann auf diese Weise den Autos aus dem Weg gehen. In den heißen Mittagsstunden soll man rasten, man soll auch die Strecke, die man an einem Tage zurücklegen will, nicht zu groß bemessen.

Wer sich ganz unabhängig von Unterkünften machen will, wird für die Ferien sein Zelt im Freien aufschlagen. Er soll das aber nur tun, wenn er wirklich unempfindlich gegen Kälte, Wind, Feuchtigkeit, Regen, Hagel, Mücken und allerlei unangenehme Zutaten ist. Machen ihn diese unvermeidlichen Störungen aber nervös, so ist eine solche Zeltreise nichts für ihn und er würde von seinem Urlaub mehr Schaden als Nutzen haben.

Besonders reizvoll ist eine Bootfahrt die Flüsse entlang. Die Ufer bieten meist viel Sehenswertes. Wir belauschen die Tierwelt und freuen uns an allerlei Gewächsen, die wir bisher noch nicht kannten.

Wo wir uns aber auch aufhalten, sollen wir es uns nicht nehmen lassen, uns für Sagen und Geschichte der Gegend zu interessieren. Am richtigsten ist es, vor Antritt der Reise sich über die Geschehnisse, die sich einst in der Gegend des Ziels zugetragen haben, zu unterrichten. Wir sollen uns auch vorher mit den Sehenswürdigkeiten vertraut machen. Wer mit geschlossenen Augen und ohne Kenntnisse durch die Gegend geht, kann ebensogut zu Hause bleiben.

Nie soll man es versäumen, mit den Bewohnern der Gegend zu sprechen. Man erfährt von ihnen vieles über Land und Leute, woran man sonst acht- und ahnungslos vorübergehen würde. Der Einheimische sieht nun einmal vieles mit andern Augen an als der Fremde, und seine Sachkenntnis ist der beste Führer für den Ortsfremden. Man wird sich, wenn man sich von den Einheimischen beraten läßt, bald wie zu Hause fühlen. Und mehr kann man sich von einer Reise gar nicht wünschen. W. K.

Flieger-Latein

Lustige Anekdoten

„Propeller mit Gleisanschluß"

Während des Krieges war es einem gefangenen deutschen Seeflieger meisterhaft gelungen, die Engländer über seinen Geisteszustand zu täuschen. Vom Augenblick der Gefangennahme an markierte er den Verblödeten. Er behauptete, ein Propeller mit Gleisanschluß zu sein. Dabei blieb er und dementsprechend benahm er sich.

Die englischen Aerzte kamen schließlich zu der Ansicht, daß er bei dem vielstündigen Umhertreiben auf See, auf dem sinkenden Flugzeug, wirklich den Verstand verloren habe. Da entließ man ihn, zusammen mit anderen Unheilbaren, über Holland nach Deutschland.

Lachend erzählte der Flieger dem ihn übernehmenden deutschen Arzt, wie er sich verstellt habe. Zufällig war er jedoch an einen Irrenarzt geraten. „Ich weiß schon", sagte der Seelenkenner beruhigend, indem er die englischen Papiere durchstudierte, „Sie haben vollkommen recht! Die Engländer kennen natürlich keine Propeller mit Gleisanschluß, aber bei uns in Deutschland gibt's es. Jedes Kind weiß es! Nun müssen Sie aber auch recht ruhig sein und nicht viel nachdenken, vor allem aber nicht mehr ans Fliegen denken, dann machen wir Sie schnell gesund!"

Es verursachte die größten Schwierigkeiten, bis der Tapfere als „geistig normal" anerkannt wurde.

Geschwindigkeit

Ein bekannter Flieger erhielt ein Strafmandat wegen zu schnellen Autofahrens zugestellt. Vor dem Richter meinte er dann zu seiner Verteidigung: „Wir Flieger haben tatsächlich jegliches Gefühl für die Geschwindigkeit verloren."

Mit dieser bildschönen Ausrede kam er aber nicht durch, denn der schlagfertige Jurist antwortete nur: „Wir Fußgänger aber nicht!" und verdonnerte den Flieger zu einer hohen Strafe.

Der zuverlässige Pilot

Zwei ältere Damen hatten sich entschlossen, einen Flug über die Stadt mitzumachen. Bevor sie das startbereite Flugzeug bestiegen, fragten sie noch vorsichtigerweise den Piloten: „Sie werden uns doch auch sicher wieder zurückbringen?"

„Aber gewiß, meine Damen", meinte der, „bis jetzt habe ich noch nie jemanden da oben gelassen!"

Laienhaft

Frau Geheimrat Y. hat einen Neffen, einen Flieger, der natürlich auch den Ehrgeiz hat, den Ozean zu überqueren.

Kürzlich, als sie den Vater dieses Neffen traf, erkundigte sie sich eingehend bei ihm, wie weit es denn nun mit dem Ozeanflug gediehen sei.

Der Vater berichtete, daß sein Sohn augenblicklich im Krankenhaus liege, weil er Gas eingeatmet habe.

„Gas eingeatmet?" fragte die alte Dame erstaunt. Dann aber ging ein Zug des Verständnisses über ihr Gesicht und sie fuhr fort: „Natürlich, ich verstehe, dann fliegt er besser!"

Was ist das?

Der Ozeanflieger Charles Lindbergh gibt in seinem „Wir zwei" betitelten Buch, das er über sein Werden und seinen Flug geschrieben hat, ein nettes Scherzrätsel wieder, das die amerikanischen Heeresflieger geprägt haben. Es heißt: Wenn du einen brauchst und hast keinen, wirst du niemals wieder einen brauchen. Die Lösung: der Fallschirm.

Es brennt!

Ein Flieger, der von Mexiko nach Juarez unterwegs war, bemerkte plötzlich, daß sein Apparat im Anfangsstadium eines Brandes war. Es rauchte beängstigend. Was tun? Ein weniger geistesgegenwärtiger Pilot wäre vielleicht im Fallschirm abgesprungen. Aber unser Mexikaner, er hieß Emilio Carranza (dieser Name verdient der Nachwelt überliefert zu werden), löste die brenzliche Frage äußerst einfach. Da er in der Nähe eine schwere Regenwolke bemerkte, steuerte er sein Flugzeug schleunigst in diese hinein. Ein starker Regen löschte den Brand selbsttätig und der Flieger erreichte wohlbehalten sein Reiseziel.

Der Fallschirmkünstler

Der Fallschirmkünstler war eben glücklich auf der Erde angelangt und war schnell von einer Schar von Neugierigen umringt. Ein Herr bestürmte ihn mit Fragen.

„Was machen Sie nun aber, wenn Ihr Fallschirm beim Absturz nicht aufgehen will?" lautete die siebente.

„Ganz einfach, ich bringe ihn zum Laden zurück, wo ich ihn gekauft habe, und tausche ihn um", war die Antwort.

Der Plagegeist stellte keine weiteren Fragen mehr.

Fliegerredensarten

Du siehst aber sehr heruntergekommen aus.

Ich bin aus allen Wolken gefallen.

Gleich wird's regnen! — Na, dann spannen wir 'n Fallschirm auf!

Durlach, 27. Juli. Der heutige Schweinemarkt war befahren mit 100 Läuferschweine und 85 Ferkelschweine. Verkauft wurden 50 Läuferschweine und 85 Ferkelschweine. Preis per Paar Läuferschweine 45—55 RM., für Ferkelschweine 30—38 RM.

Das Kunstwerk des Monat August,

das im nächsten Monat im Berliner Deutschen Museum an bevorzugter Stelle zur Schau gestellt sein wird, ist eine vom Ausgang des Mittelalters stammende Statue des Heiligen Sebastian. Der schwäbische Meister, aus dessen Hand sie hervorgegangen ist, macht aus dem Heiligen einen Kämpfer gegen Schmerz und Tod, für dessen unschuldiges Leiden er einen erschütternden Ausdruck gefunden hat (Staatliche Museen, M.)

Jagd und Fischerei im August

Während in den Monaten Juni und Juli nur der Rehbock bejagt werden durfte, bietet der Monat August in jagdlicher Hinsicht eine vielseitigere Betätigung. Der Rothirsch hat sein Geweih blank gefegt und darf im ganzen Reichsgebiet ab 1. August geschossen werden. In Bayern beginnt am 1. August die Jagd auf Gams. Wie wir durch den „Deutschen Jäger" München, erfahren haben, ist die Schonzeit für Wildenten bis zum 31. Juli verlängert worden, so daß also die Schußzeit mit dem 1. August beginnt. Die Jagd auf Bekassinen bringt dem Jäger reiche Abwechslung. Gegen Ende des Monats, am 25. August, locken die Freuden der Hühnerjagd. Dachse und männliches Muffelwild dürfen ab 1. August und Murmeltiere ab 16. August geschossen werden.

In den ersten Augusttagen steht die Rehbrunft auf dem Höhepunkt und jetzt ist, wie „Der Deutsche Jäger" seit Beginn der Bockzeit immer wieder empfohlen hat, die Zeit gekommen, wo sich der Jäger als Lohn für seine bisherige Enthaltsamkeit den einen oder anderen guten Bock holen darf.

Junges Haarraubwild wird selbständig und beginnt mit dem Haarwechsel. Gegen Ende des Monats jetzt für die gefiederten Räuber der Herbstzug ein. Der Jäger möge sich aber immer vor Augen halten, daß fast alle diese edlen Recken völlige Schonzeit genießen. Die Getreidefelder stehen kahl da, und es ist jetzt erheblich leichter, den streunenden Katzen ihr Handwerk zu legen.

Der Grund- und Schwimmangler macht im August die beste Beute des Jahres. Die Schleie beißt vorzüglich. Brachsen, Nerflinge, Frauennerflinge, Barsche, Rotaugen, Aitel, Hasel, Barben, Karpfen, sie alle können mit geeigneten Ködern, von denen der Wurm immer die Hauptrolle spielt, gefangen werden. Auch beginnt die beste Zeit zum Forellenfangen. Aeschen nehmen die Fliege wieder besser als im Vormonat. Hechte beißen flott, seltener gehen jedoch Huchen an die Spinnangel. Krebse sind jetzt am schmackhaftesten.

Alte Volksmittel in der neuen Heilkunde

bld. In der heutigen Heilkunde hat sich vieles aus der alten germanischen Natur- und Volksmedizin erhalten. Erinnert sei an die Heilwirkung des Hafers, der ganz zu Unrecht viel zu wenig in Anwendung kommt. Eine Haferschleimsuppe ist eine ausgezeichnete Suppe, kraftgebende Diätkost bei Magenerkrankungen, Durchfall usw. Mit zerschnittener Pastinackwurzel und Wurzel der Wegwarte gekocht, dient sie der Blutreinigung. Haferstroh-Tee ist ein ganz ausgezeichnetes Mittel bei Erkältung, Rachen- oder Kehlkopfentzündung, Keuchhusten u. Grippe. Das trockene und reine Haferstroh wird zu diesem Zweck zu Häcksel geschnitten und gründlich mit Wasser ausgekocht. Den sich ergebenden Tee — vorher durchseihen! — wird etwas Zukker zugesetzt und davon morgens und abends eine Tasse voll getrunken. Bei Kolik wird gerösteter Hafer mit etwas Salz verwendet. Diese werden in ein Tuch oder Säckchen gegeben und warm auf den Leib gelegt. In der Apotheke gibt es auch eine Hafertinktur, die ein völlig unschädliches Mittel gegen Nervosität und Schlaflosigkeit ist. Geschwächte Kranke werden durch den Genuß von Haferschleimsuppen, durch Haferstrohbäder bei chronischen Erkrankungen (besonders Gicht, Rheuma, Flechten) bald wieder gekräftigt und gesund sein. Ein Eimer Häcksel wird für ein solches Bad in etwa 3—5 Liter Wasser eine halbe Stunde lang gekocht und der Absud dann dem Badewasser zugesetzt. In diesem Bad muß der Kranke eine halbe Stunde bleiben, sodaß die Wanne während dieser Zeit überdeckt werden muß, damit sich das Wasser nicht abkühlt (etwa 30—35 Grad Celsius). Hinterher wird gründlich abgerieben und im Bett eine Tasse heißen Haferstrohtee getrunken. Allein aus diesen Beispielen von der Heilkraft des Hafers geht schon hervor, daß der Heilglaube der Germanen und ihre Meinung, daß das Getreide heilig sei, nicht unbegründet ist. In Sitten und Bräuchen steckt eine tiefe Wahrheit!

Ueberwachung der Obst- und Gemüsepreise

Die unerwünschte Entwicklung der Preise für Frühobst und Gemüse haben den badischen Finanz- und Wirtschaftsminister veranlaßt, die Polizeibehörden zu einer scharfen Ueberwachung des Obst- und Gemüsehandels insbesondere der Obst- und Großmärkte anzuweisen. Es muß zwar anerkannt werden, daß durch den ungünstigen Ernteausfall die Anfuhr auf den Märkten wesentlich geringer ist als im Vorjahr und daß dadurch das Anziehen der Preise in gewissem Umfang bedingt ist. Allein diese Tatsachen dürfen nicht dazu führen, daß der werktätigen Bevölkerung der Obstgenuß in unerträglicher Weise verteuert, wenn nicht unmöglich gemacht wird. Die Polizeibehörden werden in Verbindung mit den Leistungen der Märkte die Preisbildung scharf überwachen und auf die Ermäßigung übersetzter Preise hinwirken. Es darf erwartet werden, daß der reelle Handel und die Erzeuger die Behörden in ihrem Bestreben unterstützen. Für den Fall, daß die vorgesehenen Maßnahmen nicht ausreichen, hat sich der Badische Finanz- und Wirtschaftsminister weitere Schritte vorbehalten.

„Mode und Schönheit" in Baden-Baden

Welch träumerische Schönheit birgt diese heimatliche Scholle, welch ein Meer von Harmonie und Farbenpracht erlebt man, in dem Zentrum der Eleganz und Kultur der neuesten Mode. Langsam wandert man durch die Herrlichkeit der idyllischen Lichtentaler Allee. Auf einer stillen, etwas abseitigen Bank strömen tausenderlei Bilder und Eindrücke an mir vorüber und geben mir klaren Aufschluß, wie auch der Kulturzustand des Anzuges tiefgehend beeinflußt wird von der Schönheit der Umgebung. Welch dominierende Erscheinung des öffentlichen Lebens spielt gerade hier der Anzug und die Mode für die Damenwelt — ob arm, ob reich, ein Jeder bringt seinen Geschmack in schöner Form zum Ausdruck — ein Bild des Kulturzustandes, das erzieherisch-wohltuend für das Auge ist.

Diese ethische Beeinflussungssphäre kultivierter Angezogenheit ist ein so wichtiger Wirtschaftsfaktor, der als eine nicht zu übersehende Angelegenheit betrachtet werden sollte, da die Bekleidungsindustrie aufgrund ihrer wirtschaftlichen Bedeutung eine Großmacht im Wiederaufbau Deutschlands genannt werden darf. Die Linien der modischen Entwicklung des letzten Jahres haben solch wohltuende, schöne Formen angenommen, als eine unabhängige „Deutsche Mode" der Geist der Vornehmheit, im Sinne des würdig Schlichten, bedeutet „Schönheit".

Seit dem nationalen Umbruch ist auch für die Mode kein Ausland mehr nötig, da wir durch eigene, geistige und künstlerische Schöpfungen und Bestrebungen, neue Wege gehen, um einem jeden Körper seine entsprechende, kleidsame Modeform in weitester Vollendung zu gewähren. Erwartungsvoll sieht man darum hier in Baden-Baden dem 3. August entgegen, wo im Großen Bühnensaale des Kurhauses ein „Großer Modeball als Modellschau die neuesten Produkte der Mode-Institute zeigen wird. Geheimnisvolle Kraft gab mir diese lange, stille Betrachtung, von einsamer Bank aus gesehen, in diesem gastfreien Tal, wo so viele, abseits der Heerstraße, neue Kraft aus der lebensbejahenden Gegenwart schöpfen.

H. v. L.

Tages-Anzeiger

Montag, den 29. Juli 1935.

Skala-Theater: „Hermine und die sieben Aufrechten", 7 u. 8¾.
Markgrafentheater: „Was bin ich ohne Dich", 7 und 8¾ Uhr.

Helft den deutschen Dichtern u. Komponisten
Besucht das Badische Staatstheater!

Zu beziehen in 24 Monatsraten durch die zugelassenen Privatinstallateure und Haushaltungsgeschäfte.
Beratung durch das

Städt. Gaswerk Durlach

Turnerschaft Durlach 1846 E. V.

Heute **Montag** abend 8 Uhr

Einzug der Sieger u. Siegerinnen vom Gaufest!

Zu Ehren derselben bitten wir unsere werten Mitglieder um recht zahlreiche Beteiligung.

Treffpunkt: Bahnhofplatz um ¾8 Uhr.

Der Vereinsführer.

Im
Saison-Schluß-Verkauf
für wenig Geld
nur wirklich Gutes!

Knieströmpfe	1.40 1.30 1.15 —.95
K. Waschseide lang	1.30 1.20 —.95
Damenkragen	von —.65 an
Damenkleider indanthren z. sticken	7.95 6.95
Seidene Bluse Bemberg Matesa	3.60

bei

Hedwig Rombach
Fachgeschäft für Handarbeiten u. Modewaren
Durlach Adolf Hitlerstraße 29

Nicht viel Worte

Qualitätswaren billig

im

Saisonschluß-Verkauf
vom 29. Juli bis 10. August

Burchard
Durlach, Adolf Hitlerstraße 56a

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Schwägerin

Wilhelmine Deifel
geb. Mehr

am Sonntag früh von ihrem schweren Leiden zu erlösen.

DURLACH, den 29. Juli 1935.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Ludwig Deifel.

Beerdigung am Dienstag, den 30. Juli 1935, nachmittags 6 Uhr.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Vaters sprechen wir unseren innigsten Dank aus. Besonderen Dank dem Männerchor Durlach D. A. F. für den erhebenden Gesang und die Kranzniederlegung, sowie allen denen, die ihn mit Kranz- und Blumenspenden bedachten und zur letzten Ruhe begleiteten.

DURLACH, den 29. Juli 1935.

Für die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Frieda Horst Wtw.

Neuhergerichtete
3 Zimmerwohnung
I. Stock mit Bad u. 1—2 Mansarden auf 1. August ev. später zu vermieten.
Näheres im Verlag.

Zu vermieten:
Schöne **3-Zimmerwohnung** auf 1. Oktober.
Zu erfragen im Verlag.

6 Ar Klee
1. Schnitt, zu verkaufen beim Friedhof
Löwer, Leopoldstraße 8.

Auf 1. August od. später neuhergerichtete geräumige
Mansarde u. Kammer
in bester Lage an einzelstehenden, erwerbstätigen ruhigen Mieter zu vermieten
Näheres im Verlag.

Auf 1 Oktober zu vermieten schöne
3 Zimmerwohnung
mit Zubehör IV. Stock,
Näheres Adolf Hitlerstr 76, III

Schöner weißer **Kinderwagen** billig zu verkaufen bei
König, Adolf Hitlerstraße 9.

Perfekte **Schreibmaschinen-Schreiberin oder -Schreiber** für wissenschaftliche Arbeit vom 5. bis 9. August gesucht
Gefl. Angebote unter Nr. 502 an den Verlag

Sehr schöne
Schlafzimmer
eich, voll gesperrt, mod. Form, nußb. pol, runde Ecken, 3teilig Schrank 180 cm nußb. pol Mitteltür, 3teilig. Frisier-Kom. usw
nur 325.— Mk.
Karl Hummel
Schreinerei u Möbellager
Karlsruhe, Bernhardstraße 7
beim Durlacher Tor.

Stroh
hat **sehr billig** zu verkaufen
Turnerschaft 1846
Angebote sind zu richten an
Wilh. Weißinger,
Grötzingerstraße 22.

Kluge und erfahrene
Leute wissen den Wert des Inserates zu schätzen. Inserieren Sie im
Durlacher Tageblatt